

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Beitragende Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Rechnungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landesrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsstelle von Holzplanen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 173.

Donnerstag, 29. Juli abends

1915.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich, Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Wochentags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schreibleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingeladn. 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlautbarung Nr. 177 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 8 dieser Ausgabe.

Der Gouverneur in Belgien, Frhr. v. Bissing, hat sich in einem offenen Briefe an die belgische Bevölkerung gewendet, in dem er sie zur Anerkennung des tatsächlichen Zustandes auffordert.

Das Blatt des französischen Sozialisten Hervé „Guerre sociale“ ist wiederum beschlagnahmt worden.

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 29. Juli. Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg fand heute nachmittags 3/5 Uhr eine Sitzung des Ausschusses zur Beschaffung von Lebkuchen für die sächsischen Truppen im Felde statt.

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

I.
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Unter geschickter Ausnutzung des unzugänglichen Argonnen-Waldgebirges war es den Franzosen Ende September gelungen, starke Kräfte wie einen Keil zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfenden deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von Montblainville und Varennes aus östlicher Richtung und von Nordwesten über Binartville drangen die Deutschen in die Wälder ein. Den geringsten Widerstand fanden die Teile, die an der Straße Varennes-De Four de Paris durch die Osthälfte der Argonnen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen bis an das Tal der Wiesme bei Four de Paris zurückzuwerfen. Um den Rest des Keils in den westlichen Argonnen zu beseitigen, mußte die über das Moreau-Tal-Bagatelle-Bavillon-St. Hubert-Bavillon vorgedrungene Stellung eingebrückt werden. Die beiden genannten Bavillons wurden nach einigen Tagen weggenommen. Dann aber kostete es Wochen und Monate der erbittertesten und blutigsten Kämpfe, um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für Graben zurückzudrängen. Es vergingen in den Wintermonaten keine acht Tage, ohne daß irgendwo dem Feinde ein Graben, ein Blockhaus oder ein Stützpunkt entzogen wurde, bald von kleinen Pionier- und Infanterieabteilungen, bald von größeren Verbänden bis zu Brigaden und Divisionen. Während die Franzosen sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer wieder an jedes kleine Grabenstück und Postenloch klammerten, benutzten sie die so gewonnene Zeit, um sich hinter ihrer Front als neuen Rückhalt eine Reihe von Stützpunkten zu schaffen, die sie mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausbauten. Im Dezember hatten die von Osten vordringenden Truppen den Rand des tief eingeschnittenen Charve-Wachtals erreicht. Bald darauf, am 29. Januar, führten württembergische Regimenter drei starke, hintereinanderliegende französische Stellungen südlich des Moreau-Tales. So waren die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Befestigungen angekommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Bagatelle-Bavillons nach Westen über den Argonnenrand bis nach Servon hinzieht, lagen die besetzten Werke Labordère, Martin, Central, Gimetière und Bagatelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenzug die sogenannte Gelsnase ab, auf deren Rücken die Franzosen ebenfalls außerordentlich starke, etagenförmig angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Bagatellewerk standen. Nach Osten und Südosten fallen die steilen Hänge der Gelsnase in das tief eingeschnittene Charve-Wachtal ab. Auch östlich von dieser Schlucht lagen die Franzosen noch in einigen zähe verteidigten Stützpunkten, genannt „Storchennest“, „Alteinsbendenhöhe“ und „St. Hubert-Rücken“. Ein Blick auf die Karte zeigt, welchen Wert für die Deutschen die Wegnahme der feindlichen Anlagen haben mußte. Wurden doch dann die Franzosen ihrer überhöhten, von der natürlichen Bodengefaltung zu Festungen geschaffenen Stellungen beraubt und auf die in das Wiesmettal abfallenden Bergänge in eine erheblich ungünstigere Lage zurückgedrängt.

So war also die Erkämpfung der französischen Werke nördlich von der Straße Servon-Montblainville und an den Hängen des Charve-Wachtals das Ziel der unter

der Führung des Generals v. Mudra in den Argonnen kämpfenden Truppen.

In mühsamer Arbeit und unter fortgesetzten Kämpfen arbeiteten sich Infanterie und Pioniere auf der ganzen Front mit Sappen und Minenstollen Schritt für Schritt bis auf Sturmernähe an die feindliche Hauptstellung heran. Die Franzosen ahnten, was ihnen blühte, denn sie schoben in letzter Zeit immer mehr Truppen in den schmalen Abschnitt der Westargonnen: Außer dem seit Januar dort befindlichen XXXII. Armeekorps wurden nacheinander die neuformierte 126. Infanteriedivision aus der Gegend nordwestlich von Verdun und die 150. Infanteriebrigade aus dem Bereich des V. Armeekorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Angriff ausgeführt werden konnte. Um für den entscheidenden Stoß gegen die Werke Central-Gimetière-Bagatelle-Gelsnase die nötige Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst das in der rechten Flanke gelegene Labordèrewerk und die starken Stellungen an der Straße Binartville-Vienne le Clâteau weggenommen werden. Dieser vorbereitende Angriff wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 2. Juli ausgeführt.

Aus belgischen Archiven.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute in einer Sonderbeilage Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914. Unter der Überschrift „Aus belgischen Archiven“ bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu diesen Berichten: Die Archive der belgischen Regierung haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert. Erneute Nachforschungen haben zum Auffinden weiteren wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung geführt. Die Instruktionen an die Gesandten sind nicht aufgefunden worden. Die belgische Regierung scheint sie mit sich geführt zu haben, ebenso wie die auf die belgische Neutralität sich beziehenden Passivitel. Die aufgefundenen geschichtlichen Berichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie geschrieben sind von den Vertretern eines Staates, der an der großen Weltpolitik nur mittelbar, d. h. nur als Zuschauer beteiligt war. Die Berichte können daher den Anspruch erheben, als eine objektive diplomatische Darstellung der internationalen Politik vor Kriegsausbruch zu gelten. Rieft man die Sympathien des ganz dem französischen Einflusse verfallenen belgischen Volkes für die Westmächte in Betracht, Sympathien, die ihren Ausdruck fanden in der feindseligen Haltung, welche die gesamte belgische Presse Deutschland gegenüber stets eingenommen hat, so ist es um so bemerkenswerter, daß die Berichterstattung der belgischen Gesandten ein Anlagematerial gegen die Politik der Ententemächte enthält, wie es vernichtender kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905 bis 1914 veröffentlichten, in denen in der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es die im Jahre 1904 von England eingeleitete, welche Deutschland gerichtete Ententepolitik gewesen ist, welche die tiefe Spaltung in Europa hervorgerufen hat, die schließlich zum gegenwärtigen Kriege führte. Die englische Regierung als Triebfeder und König Eduard VII. als Bannträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente, bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfblick haben es die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten gesicherte Weltfrieden durch die politischen Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Daß der englischen Feindseligkeit gegen Deutschland lediglich die Eifersucht Englands auf die Entwicklung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Hinsicht, sowie auf das Aufblühen der deutschen Handelsflotte zugrunde lag, findet in den Urteilen der belgischen Gesandten volle Bestätigung. Die englische Überhebung und die Ansprüche Englands auf Monopolisierung des Welt Handels und der Beherrschung der Meere, sowie das Treiben der englischen Seekriegsflotte werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche Deutschland gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschulden kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus, auf das Wiederaufleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Umgekehrt finden die Friedensliebe des deutschen Volkes, die friedliebenden Tendenzen der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands den Herausforderungen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung. Hr. Poincaré hat unlängst in einer Rede den friedlichen Geist Frankreichs und der französischen

Politik vor dem Kriege betont und sich bemüht, Deutschland als Friedensstörer Europas hinzustellen. Wir haben uns bereits mit diesen Behauptungen Poincarés beschäftigt. Wir können aber unsere früheren Ausführungen durch das Urteil des Vertreters des mit Frankreich verbündeten Belgiens in Paris ergänzen, der wohl den Anspruch erheben darf, als unparteiischer Beobachter zu gelten. Am 16. Januar 1914 hat der Gesandte Baron Guillaume seiner Regierung einen Bericht erstattet, in dem sich folgende Stelle befindet: „J'ai déjà eu l'honneur, de vous dire, que ce sont M. M. Poincaré, Deleassé, Millerand et leurs amis qui ont inventé et poursuivi la politique nationaliste, corcardière et chauvine, dont nous avons constaté la renaissance. C'est un danger pour l'Europe — et la Belgique. (Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Deleassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, welche die nationalistische, militaristische und chauvinistische Politik erfinden und befolgen haben, deren Wiederechtehen wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa — und für Belgien.) Es ist, als ob Baron Guillaume die Ereignisse schon geahnt hätte, die nur ein halbes Jahr später eintreten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschichte Belgiens eingegriffen haben. Die heutige Sonderbeilage enthält eine Reihe von Berichten aus dem Jahre 1905. Das Jahr 1905 war das Jahr der russischen Revolution, des russisch-japanischen Krieges und der marokkanischen Krise, die durch die Abenteuerpolitik Delcassés hervorgerufen wurde. Es handelte in allen Fragen der großen Politik unter der Nachwirkung des englisch-französischen Vertrages vom 8. April 1904, der zur sogenannten Entente cordiale Englands und Frankreichs führte.

Es war das Jahr des zweiten englisch-japanischen Bündnisses, das, wie die Entente von dem kurz vor Jahresluß zurücktretenden Ministerium Waisore-Lansdowne unterzeichnet wurde, dem das liberale Kabinett Campbell-Bannerman-Grey folgte. Die auswärtige Politik beider Kabinette war die König Eduard VII. und ging darauf aus, nach Vernichtung der russischen Flotte durch den Verbündeten Japan unter Ausnutzung der Alliance franco-russe die Brücke zu einer russisch-englischen Verständigung zu schlagen. Das kaum verhehlte Ziel war, eine große antideutsche Kombination zu schaffen, ein Werkzeug, das, wenn Tag und Stunde günstig waren, zur Vernichtung der aufstrebenden Kraft Deutschlands dienen sollte. Parallel diesen Anschlüssen ging die Tätigkeit einer deutschfeindlichen Presse, die ihren Mittelpunkt in London hatte und bemüht war, die gegen Deutschland gerichtete Tendenz zur herrschenden in der öffentlichen Meinung Englands zu machen. Sie hatte ein Echo in Frankreich und bald auch in Rußland und hatte in der Folgezeit alle Schachzüge der gegen uns gerichteten Politik des englischen Kabinetts erst einzuleiten und dann als nationale Notwendigkeiten zu rechtfertigen verstanden. Die Befürchtungen, die diese Wählpolitik Englands hervorgerufen mußte, sind von den Vertretern Belgiens rechtzeitig erkannt, und mit Sorgen verfolgt worden. Graf Lalaing, der belgische Gesandte in London, Baron Greindl, der ausgezeichnete Vertreter Belgiens in Berlin, und Hr. A. Leghait, der den Brüsseler Hof in Paris vertrat, haben mit großer Aufmerksamkeit auf die Gefahren der sich vorbereitenden Entwicklung in ihren Berichten hingewiesen. Am 7. Februar spricht Lalaing sich dahin aus, daß die Feindseligkeit Englands auf Rußland und die Zukunftsmöglichkeiten zurückzuführen sei, und daß die Agitation der Presse und die drohende Rede des Admirals Lee das englische Publikum zu der chauvinistischen Vorstellung geführt habe, daß Deutschland überhaupt kein Recht haben, seine Flotte zu vermehren. Wenige Tage danach gibt Greindl diesem Gedanken noch schärferen Ausdruck. Er weist auf den rein defensiven Charakter der deutschen Kriegsmarine hin. Die wahre Ursache des Hasses der Engländer gegen Deutschland sei die Eifersucht, welche die außerordentliche Entwicklung der deutschen Handelsflotte, des Handels und der Industrie Deutschlands hervorgerufen habe. Das wesentliche Motiv zur Entente mit Frankreich sei für England der Wunsch gewesen, freie Hand gegen Deutschland zu haben. Im April und Mai, als das Eintreffen Kaiser Wilhelms in Tanger und der darauffolgende Sturz Delcassés in England einen wahren Sturm der Entrüstung hervorriefen, zeigten die belgischen Berichte volles Verständnis für die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage. Leghait macht auf den demonstrativen Charakter der Reise aufmerksam, die gleich nach Delcassés Sturz der König Eduard VII. nach Paris führte. Die Tendenzen, die dahin gingen, den Zusammentritt einer Konferenz zu verhindern, treten dabei recht plöylich zutage und führen Leghait zu dem charakteristischen Schlusse, daß man wohl versucht sein könne, der wohlwollenden Politik, die England Frankreich gegenüber verfolgt, machiavellistische Absichten zuzuschreiben. Er

spricht das in einer späteren Depesche ganz direkt aus, daß es die Schuld Delcaissés gewesen sei, der sich einbildete, aber das Schicksal Karollos bestimmen zu können, ohne mit den Interessen Deutschlands zu rechnen. Auch Graf D'Arse, der im Juli und August Baron Greindl in Berlin vertrat, weiß auf die Feindseligkeit der englischen Politik hin. England lasse keine Gelegenheit vorübergehen, um Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten. So habe es während des Aufstandes in Südwestafrika die Pereros als kriegsfähende Macht anerkannt und dem Kap verboten, und Probiant und Munition zuzuführen. Baron Greindl verfolgt mit Sorge die Kampagne der englischen Presse und der englischen Finanz, um Rußland gegen Deutschland zu gewinnen, und sieht eine Kombination entstehen, die ihm gefährlich scheint. Der von Deutschland geführte Dreieck hat und 30 Jahre europäischen Friedens gegeben. Jetzt ist er durch den Zustand der Besetzung geschwächt, in dem Österreich-Ungarn sich befindet. Die neue Tripelentente Frankreich, England, Rußland wird den Dreieck nicht ersetzen, sondern vielmehr eine Ursache steter Unruhe sein. Unmöglich sei der Anstich Rußlands an England nicht. Die Entente sei noch unwahrscheinlicher gewesen. Aber Rußland habe Deutschland als den Nachbarn, dessen Zivilisation der karbarische Stolz der Russen als Demütigung empfände.

Der jetzige Krieg bildet die glänzendste Widerlegung des Urteils, das Baron Greindl hier über den Zustand der Besetzung unseres Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gefällt hat. Er ist in denselben schweren Irrtum verfallen, mit dem auch unsere Gegner in den Krieg gegangen sind.

Im Oktober wirft er die Frage auf, ob wohl die Leute, die sich in England festsetzten, als fürchten sie eine deutsche Invasion, die doch unmöglich sei, aufrichtig seien. Seine Befürchtung ist, daß sie einen Konflikt herbeizuführen suchen, um die Kriegs- und Handelsflotte und damit den ganzen auswärtigen Handel Deutschlands zu vernichten. Dies würde, schreibt er, den Überlieferungen der englischen Politik durchaus entsprechen.

Die letzte Greindlsche Depesche läuft in die Frage aus: Ich frage mich, wo und wann Deutschland die englische Politik durchkreuzt hat? Sollten es Erinnerungen an des Kaisers Krüger-Telegramm nach der Gefangennahme von Jameson und seinen Kampagnen gewesen sein? Aber das ist lange her. Auch sollte man in London nicht vergessen, daß es sich um eine Auerbergsche Handlung, die zwar unter der Hand von der englischen Regierung organisiert war, aber von dem offiziellen England verleugnet wurde.

Es sind bittere Wahrheiten, die durch den Mund dieser gewiß unparteiischen Quellen England gesagt werden. Das Fundament unseres guten Rechtes und des Unrechtes unserer Gegner findet hier neue und feste Stützen.

Der Goldzuwachs der Reichsbank.

Im Laufe des Kriegsjahres 1914/15 hat sich der Goldbestand der Reichsbank ganz wesentlich mehr erhöht, als in den 38 Jahren 1876 bis 1913. Im Jahre 1876 begann die Reichsbank ihre Tätigkeit mit einem durchschnittlichen Goldbestande von 286,73 Mill. M. Nur ganz langsam nahm im Laufe der Jahre der Goldvorrat zu; ja es zeigte sich dann und wann auch noch mehr oder weniger kräftige Abnahmen. Im Durchschnitt der folgenden Jahre betrug nämlich der Goldbestand der Reichsbank in Millionen Mark:

Jahr	Goldbestand	Zunahme resp. Abnahme
1876	286,73	—
1880	225,89	- 60,84
1885	276,91	+ 51,02
1890	519,10	+ 242,19
1895	704,56	+ 185,46
1900	370,73	- 333,83
1905	745,28	+ 374,55
1910	777,83	+ 32,55
1913	1067,60	+ 289,77

Am stärksten war die Zunahme in der Periode 1910/13, dann von 1885 bis 1890, während in den Jahren 1876 bis 1880 und 1895 bis 1900 Abnahmen zu verzeichnen waren. In dem ganzen Zeitraum von 1876 bis 1913 nahm der Goldbestand bei der Reichsbank um 780,87 Mill. M. zu. Wie gestaltete sich nun die Bewegung von Juli 1914 ab? Der Goldvorrat der Reichsbank betrug Ende Juli 1253,20 Mill. M. Am Ende der einzelnen Monate stellte er sich in Millionen Mark, wie folgt:

Monat	Goldbestand	Zunahme
Juli 1914	1253,20	—
August	1556,50	+ 303,30
September	1716,07	+ 159,57
Oktober	1858,31	+ 142,24
November	1991,25	+ 132,94
Dezember	2092,81	+ 101,56
Januar 1915	2163,75	+ 70,94
Februar	2270,63	+ 106,88
März	2337,53	+ 66,90
April	2368,53	+ 31,00
Mai	2379,45	+ 10,93
Juni	2387,61	+ 8,15
Juli (23.)	2393,56	+ 5,96

In 51 Wochen ist der Goldvorrat um 1140,37 Mill. Mark gewachsen oder um 359,50 Mill. M. mehr als in den 38 Friedensjahren 1876 bis 1913. Daß der Zufluß zur Reichsbank im Laufe der Monate abgenommen hat und noch weiter abnimmt, das ist selbstverständlich, immerhin gibt es noch immer Mittel und Wege für die Reichsbank, die noch in Privatwirtschaften und Unternehmungen befindlichen Goldmengen an sich zu ziehen, falls dies überhaupt nötig werden sollte. Denn auf etwa 1 1/2 Milliarden M. schätzt man noch das in Form von Münzen in Privatwirtschaften und Unternehmungen befindliche Gold, ganz zu schweigen von den Goldmengen in anderer Form. Aber wer hätte denn überhaupt einen solchen Zuwachs aus freier Entschluß des Publikums vor Jahresfrist für möglich gehalten! Niemand, sicherlich auch die Leitung der Reichsbank nicht. Dieser Goldstrom brachte unserer Finanzkraft eine ungemeine

Kräftigung, die es der Reichsbank ermöglichte, die an sie gestellten Ansprüche — fast möchte man sagen — spielend zu befriedigen. Auf diese Leistung im ersten Kriegsjahre können wir mit Genugtuung blicken. Im feindlichen Zustande suchte man die Goldwerbetätigkeit in Deutschland zu beschränken und zu bekriegen. Heute ahmt man sie in Frankreich nach, ohne aber den Erfolg zu erzielen, auf den wir hinweisen können. Das hat natürlich seine guten Gründe: man muß eben das Eisen schmieden, solange es warm ist.

Der Krieg.

Zur Lage.

Die Lage der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitteilt, hatte ein Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die Zivilgefangenenlager in Frankreich besucht und über verschiedene Mißstände berichtet. Diese Wahrnehmungen sind der französischen Regierung mitgeteilt und von dieser näher untersucht worden. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht hat die französische Regierung die vorgebrachten Klagen durchweg als berechtigt anerkannt und für Beseitigung der Mißstände Anordnungen getroffen.

Aber die einzelnen Lager wird folgendes berichtet: Corbara.

Die Einrichtung des Krankenhauses läßt zu wünschen übrig, der Präsekt von Korsika ist daher gebeten worden, die nötigen Betten, Matratzen und Bettlaken zu liefern, und zwar nicht allein für Corbara, sondern auch für die anderen Lager Korsikas. Was die drei Geisteskranken anlangt, so ist einer von ihnen in eine Anstalt überführt worden. Sollte der Arzt glauben, daß der Zustand der anderen Kranken ebenfalls die Unterbringung in eine Anstalt notwendig mache, so wird dies ebenfalls geschehen. Cervione.

Daß sich die Anzahl der Verbrecher auf 300 beläuft, wurde den Vertretern der Botschaft von dem Kommandanten mitgeteilt, sie ist aber in Wirklichkeit nicht groß, davon sollen einige 20 bestimmt verurteilt und ungefähr 150 verdächtig sein. Für diese Klasse von deutschen sowie österreichischen und ungarischen Zivilgefangenen soll ein besonderes Lager eingerichtet werden. Dem Minister des Innern ist keine Klage über die Kantine zugegangen, er wird aber trotzdem die Sache dem Präsekt von Korsika unterbreiten. Der innere Hof ist in der Tat nicht sehr groß und für die Anzahl der Internierten ungenügend; es wird aber den Gefangenen jetzt erlaubt, in den an das Lager grenzenden Gärten spazieren zu gehen. Olmeta.

Es stimmt, daß die Zeit zum Spazierengehen allzu beschränkt ist, und der Kommandant ist gebeten worden, sofort die erforderlichen Schritte zu tun, damit hierin eine Änderung herbeigeführt wird.

Korsika im allgemeinen. Daß die Beförderung der Briefe nicht pünktlich erfolgt, ist zutreffen. Der Präsekt hat aber angeordnet, daß noch weitere Verbesserungen eingebracht werden, damit die bisher übliche Abfertigung eine Beschleunigung erfährt.

St. Tropez. Mit Beziehung auf die Überfüllung dieses Lagers ist der Präsekt von St. Tropez gebeten worden, 50 Internierte von St. Tropez nach Ile Marguerite zu überführen. Auch ist Anweisung gegeben worden, den Gefangenen Kaffee und Zucker zum Frühstück zu geben. Granville.

Durch die Abreise der Elise-Bohringer hat die Überfüllung in diesem Lager aufgehört.

Trojan. Durch die Errichtung des Lagers in Kardobasat und der Überfüllung einer Anzahl von hiesigen Gefangenen dorthin ist das hiesige Lager erheblich entlastet worden.

Ile de Sic. Ein großes Städtchen ist zum Spazierengehen hergerichtet worden. Der Präsekt hat den Proviantmeister entlassen; infolgedessen ist die Verpflegung verbessert worden.

Guerrande. Mit Beziehung auf die Klage wegen der den Gefangenen übergebenen Gelder, ist der Präsekt gebeten worden, darauf zu achten, daß die den Internierten zugehenden Gelder diesen in gewöhnlicher Weise gutgeschrieben werden, damit sie ihnen von Zeit zu Zeit und wenn sie Geld benötigen, ausgezahlt werden können; ferner auch, daß den Gefangenen die Pakete, die in ihrer Gegenwart geöffnet worden sind, ausgeschändigt werden.

Ein Neutraler über Deutschlands Lage.

In einer von „Stockh. Dagbladet“ veröffentlichten Unterredung erklärt Dr. Deckher, Professor der Nationalökonomie an der Stockholmer Handelshochschule, der von einer Studienreise aus Deutschland, Holland, Frankreich, England und der Schweiz zurückgekehrt war, Deutschland halte zweifellos am besten aus. Die Ruhe, Zuversicht und Anpassungsfähigkeit der Deutschen seien bewundernswert. Die wirtschaftliche Kraft des Landes gebe den leitenden Männern ein Recht zum Optimismus.

Der Lügenfeldzug unserer Feinde.

Die „Münch. Neuesten Nachr.“ bringen einen Aufsatz der „Financial News“ vom 16. Juli, in dem es heißt: Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten habe Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich vollkommen ausgeblutet sei. Die Hamburg-Amerika-Linie und die deutsche Reichsbank seien bankrott. Hamburg habe mit der Potsdamer Gesellschaft endgültig gebrochen und sende keine Soldaten mehr an die Front. Noch erulere aber sei die Lage in Bayern, wo die verzweifeltsten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Loslösung von Deutschland noch zurückzuhalten. Am Schluß heißt es: Deutschland habe bis jetzt 60 Milliarden Mark Kriegsschadigung an seine Gegner zu zahlen. — Der Aufsatz diene natürlich nur der Stimmungsmache für die englische Kriegsanleihe und der Agitation für die Freiwilligenanwerbung.

Kleine Nachrichten.

Konstan, 28. Juli. Die Heimbeerdigung der Kriegsinvaliden durch die Schweiz gelangt heute vorläufig wieder zum Abschluß. Gestern Abend ist der letzte Zug mit französischen Kriegsinvaliden von Konstan nach Lyon abgefahren. London, 29. Juli. Der englische Reichliche Price-Dray sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Argernis davon nehme, wenn er die Deutschen in den Gefangenenlagern Polypart am Sonntag Fußball spielen, lachen und sich vergnügen sehe, ohne daß sie die geringste Rücksicht auf die Empfindung der Vorübergehenden nähmen; es sei schämlich, daß diese Männer,

die jedes Recht mit Füßen getreten hätten, als ehrenhafte Leute behandelt würden, gewissermaßen in Lugos lebten und die christlichen Einrichtungen und Grundzüge Englands durch ihre gottelästlichen Betragen beleidigt hätten.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Seit 24 Stunden ist eine außerordentlich heftige Kanonade aus der Richtung der Yserlinie zu hören. Von Zeit zu Zeit erfolgen schwere Explosionen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben die Geschütze keinen Augenblick geschwiegen. Ab und zu scheint es, als ob aus schweren Geschützen Schnellfeuer abgegeben wird. Die ganze Nacht hindurch war die Finsternis durch Leuchtkegel von Scheinwerfern erhellt.

Die französischen amtlichen Berichte.

Paris, 29. Juli. Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittag lautet: Im Artois nördlich von Souchez trieben die Deutschen nach einem starken Bombardement während der Nacht an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaftem Kampfe wurden sie aus den Schützengraben zurückgeworfen, in die sie bereits eingebracht waren, außer an einer Stelle, wo sie 20 m eines Sappenloves vor unserer Front festhielten. Soissons wurde gestern Abend bombardiert. In den Argonnen unternahm der Feind in der Richtung auf Fontaine aux Carmes einen Angriffsvorstoß. Er wurde unter dem Feuer unserer Infanterie in seine Schützengraben zurückgeworfen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Der amtliche Bericht von gestern Abend lautet: Im Laufe des Tages kein Zwischenfall auf der Front vom Meer bis zu den Vogesen. Wir besetzten zwei feindliche Blockhäuser östlich des Ringkopfes und am Schraywäuel.

Erneute Beschießung von Reims und Dänkirchen.

Genf, 28. Juli. Das „Journal“ meldet: Die Beschießung von Reims und Dänkirchen hat von neuem begonnen. Die deutsche Artillerie vor Reims ist wieder näher an die Stadt herangerückt.

„Guerre sociale“ beschlagnahmt.

Genf, 28. Juli. Hervés Organ „Guerre sociale“ ist wegen des Abdrucks zensurierter Stellen und eines sehr scharfen Leitungsartikels von den Behörden gestern wieder beschlagnahmt worden.

Die Organisierung des Sanitätswesens in Frankreich.

Der Unterstaatssekretär Godart erklärte, wie heute aus Paris gemeldet wird, einem Mitarbeiter des „Matin“ zur Organisierung des Sanitätswesens: Man habe angefangen, die gegenwärtigen Formen des Krieges ein System besonderer Tragbahnen für Schützengräben erfinden müssen, die demnach in Dienst genommen würden. Ein schneller Transport der Verwundeten nach Orten, wo sie ohne Überfüllung gepflegt werden könnten, sei unbedingt notwendig. Ein schnelles Aufheben der Verwundeten und eine Vermehrung der Automobile würden künftig gestattet, die Schwerverwundeten sofort nach den Sammelstellen zu schaffen, wo sich vollständige Anlagen für chirurgische Eingriffe befinden. Man werde bemüht sein, die Verwundetentransporte in den Sanitätszügen zu verbessern. Godart erklärte, er beabsichtige, große Spitäler zu schaffen und dafür die Schulen räumen zu lassen, damit bei Schulbeginn im Oktober der Unterricht wieder aufgenommen werden könne. Auch die großen Hotels, besonders in den Badeorten, sollten soweit möglich, diesem Zwecke zugeführt werden.

Führ. v. Bissing an die Belgier.

Der Generalgouverneur in Belgien Fehr. v. Bissing sendet sich in einem offenen Briefe an die belgische Bevölkerung und setzt ihr auseinander, daß er das Land nicht ausschließlich zu Ruh und Frommen des Deutschen Reiches, sondern in Erfüllung seiner Pflichten, dem besetzten Belgien gegenüber bestehender Verpflichtungen verwaltet. Er erkennt an, daß eine nicht geringe Anzahl von Bürgermeistern, Staats- und Kultusbeamten, Stadträten und Landwirten, auch werktätiger Frauen und Männer das Ziel seiner Bestrebungen erkannt habe. An zahlreichen anderen Stellen aber begegnete seine Maßnahmen immer noch einem offenen oder geheimen Widerstand. Es scheine der Wahn zu herrschen, als sei es eine patriotische oder mannhafte Tat, sich den Verordnungen der okkupierenden Macht entgegenzustellen. Bissings sei der Gedanke verbreitet, als könne demjenigen Wandel an vaterländischem Mute oder gar Treubruch vorgeworfen werden, der die Arbeit der deutschen Verwaltung unterstützt. Wer seiner Verwaltung sich willfährig oder förmlich erweise, diene nicht der besetzenden Macht, sondern vorwiegend seinem eigenen Vaterlande. Wer dieser widerstrebe, schade nicht dem Deutschen Reich, sondern ausschließlich seinem Vaterlande Belgien. Der Generalgouverneur verlangt von niemandem eine Ablehnung von seinen Idealen oder gar eine heuchlerische Verleugnung seiner Überzeugung. Was er aber von jedermann erwarten müsse, sei die Anerkennung des tatsächlichen Zustandes, daß er und seine Verwaltung nach Kriegs- und Völkerrecht die gesetzlichen Befugnisse und demnach auch das gesetzliche Recht hätten, das Land zu verwalten und die Behörden des Landes, wie auch seine geistlichen und weltlichen Führer, zur Mitarbeit heranzuziehen. Er achte jedes religiöse, politische und nationale Glaubensbekenntnis und begrüße jede ehrliche Mitarbeit, woher sie auch komme. Aber seine Pflicht zwinge ihn, gegen Widersehliche, gegen diejenigen rücksichtslos einzuschreiten, die offen oder geheim die öffentliche Ordnung fördern, oder die versuchen, die Wiederherstellung und ruhige Entwicklung des öffentlichen Lebens zu verhindern. Ohne Ansehen der Person werde er in Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die sich ihm mit Wort und Tat widersetzen und, soweit sie sich im Besitze eines öffentlichen Amtes befinden, aus diesem entfernen.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

okm. Für die weitere Gestaltung der Lage auf dem Kriegsschauplatz im Osten kann die Frage von Bedeutung werden, welche Rückzugslinien den Russen hinter der besetzten Linie Warschau-Zwangoorod offen stehen. Von Warschau selbst gehen zwei große Eisenbahnlinien aus, nämlich eine über Bjalostok-Grodno nach Petersburg. Es ist dieselbe Linie, von der schon vor mehreren Tagen englische Blätter besprachen, daß sie durch den deutschen Vormarsch gefährdet sei. Damals hatten die Russen aber noch die Krawe-Stellung durch den Besitz der Festungen Rozan und Wiktus inne. Jetzt, nachdem diese Linie, die in erster Reihe dem Schutz dieses Bahnstranges diente, durch die Eroberung wichtiger Sperrstellungen von unserem Heere durchbrochen worden ist, dürfte die große Eisenbahn Warschau-Grodno-Petersburg für einen etwaigen Rückzug des russischen Heeres kaum in Frage kommen können. Die zweite große Eisenbahnlinie, die von Warschau ausgeht, ist zugleich auch die große Rückzugsstraße von der Festung Zwangoorod. Es ist nämlich die Linie Warschau-Lukow-Brest-Litowsk. Bei Lukow erhält die Bahn von Zwangoorod Anschluß an den Hauptstrang nach Brest-Litowsk. Von hier aus zweigt sich die Linie in zwei Hauptarme, von denen der eine in nordöstlicher Richtung nach Woslaw fährt, während der andere in südöstlicher Richtung die Verbindung der polnischen Festungen mit Rowno herstellt. Diese Linie fährt einerseits nach Odesa, andererseits nach Kiew. Die beiden Hauptstrecken von Warschau aus werden durch eine Quertlinie von Wilna aus miteinander verbunden. Wie weit diese Eisenbahnwege in Betracht kommen würden, läßt sich heute bei dem Stand der Dinge noch nicht übersehen. In dem Rückzugsgebiet ist die wichtigste Wassersperre der Bug, der schon mehrfach im Verlaufe der letzten Schlachten eine höchst bedeutende Rolle gespielt hat und noch spielen dürfte. Im Rücken von Warschau fließt er in einem beträchtlichen Bogen, der die große Festung Brest-Litowsk erreicht. Der Bug mündet bekanntlich bei Serok in den Narew. Er kommt aus Galizien, wo bei Rawlona geklämpt wird, fließt dann in südöstlicher Richtung östlich bei Cholm vorbei bis Brest-Litowsk und wendet sich von hier langsam nach Westen, bildet dabei den oben erwähnten Bogen um Warschau im Nordosten dieser Festung, fließt dann geradlinig westlich — vorher war die Richtung mehr nordwestlich — bis Serok, wo der Narew den Bug aufnimmt. Von den besonderen Eigenarten des Gebietes, auf dem der Rückzug des Millionenheeres voraussichtlich vor sich gehen würde, ist in erster Reihe das Gelände in der Nähe der Festung Brest-Litowsk zu erwähnen. Hier befinden sich im Osten und Nordosten die berühmten Kowalew-Sümpfe, die für ein zurückschreitendes Heer ein großes Hindernis bilden und die Straße bestimmen. Sie erstrecken sich nach Südwesten ungefähr bis zu der wichtigen Bahnstation Kowel, der Bahnlinie Zwangoorod-Lublin-Cholm-Kowel, die schon mehrfach genannt wurde. Aus dieser Lage der Sümpfe geht ihre Bedeutung hervor. Man kann erkennen, daß in diesem Räume im allgemeinen für den Rückzug eines überlegenen Heeres ziemlich gut geeignet ist. Voraussetzung dafür ist aber, daß das zurückweichende Heer seine Rückzugsstraßen im Verlaufe der Kämpfe zu sichern imstande war, und der Rückzug in geordneter Weise nach vorher bestimmten Maßnahmen, angeleitet vom Feinde, vor sich geht. Unser Heer hat aber vollkommen die Gesetze der Ereignisse in der Hand und überläßt demgemäß die Bestimmung nicht dem Feinde, der in allen Zusammenhängen geschlagen wurde, und mehrfach erwiesen hat, daß er sich bei seinen Maßnahmen nicht nach ordnungsmäßig vorher festgelegten Plänen, sondern nach dem Willen des Siegers richten muß. Es wird sich darum fragen, ob das geschlagene Heer noch einmal die Macht der Selbstbestimmung gewinnen wird.

Die Erzwingung der Krawe-Linie durch die Truppen Hindenburgs hat die Pariser Presse überrascht. Sie erkennt die Bedeutung des Ereignisses an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Linie nicht erfolgen werde, die zwar nicht besetzt, aber infolge der Beschaffenheit des Geländes besser zur Verteidigung geeignet ist. Major de Civring allerdings äußert sich im „Katin“ viel skeptischer. Er glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstandsmöglichkeiten bietet. Warschau sei von einer neuen Seite her stark bedroht. Für die Russen sei es jetzt wichtiger, zurückzugehen, um die Zerreißen ihrer Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaws zu klammern.

Im Zusammenhang hiermit wird aus Mailand berichtet: Die italienischen Blätter raten den Russen, nach Überschreitung des Krawe durch die Deutschen Warschau zu räumen, da die Stadt wie feinerzeit Przemysl als Befestigung wertlos geworden sei. Die Verstärkung über Warschau bevorstehenden Fall wird nur schlecht durch das Bestreben verdeckt, den Fall dieser Festung als militärisch unwesentlich hinzustellen. So vertritt sich der „Secolo“ neuerdings damit, daß die Zeit Rußlands Verbündeter sei. Heute werde sieberhaft in Rußland an der Geschloßherstellung gearbeitet. Sei genügend Geschloßvorrat da, so sei damit die Krisis für Deutschland gekommen.

Petersburger militärische Kreise sind dem „Daily Telegraph“ zufolge der Ansicht, der Kampf um das Schicksal Warschaws werde vielleicht noch zwei Wochen dauern, dagegen seien entscheidende Ereignisse zwischen Weichsel und Bug bei Lublin und Cholm in nächster Zukunft zu erwarten. Man legt den Operationen der Deutschen am Krawe nur wenig Bedeutung bei, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, den Fluß zu überschreiten, da die Russen andauernd vor ihrem Rückzug alles geröden, was den Russen irgendwie von Nutzen sein könnte.

Der Verner „Vund“ schreibt zur strategischen Lage im Osten: Die Armeesowjet, die von Schaulen in der Richtung Pöswol-Kephani vorgeht, hat damit die Offensive eröffnet, deren Zielpunkte zum mindesten Wilna und Danaburg sein müssen. Trifft das zu, dann hat die Umklammerung der russischen Zentralstellung eine Ausdehnung erfahren, die auf die Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung, 300 km vom Zentralpunkt Brest-Litowsk entfernt, ausgeht. Je heftiger sich also die Russen

zwischen Warschau und Brest wehren, und je weniger sie geneigt sind, der Jange zu entzinnen, die jetzt weit über Rowno hinausgreift und dort mehr als einen John einzuschlagen sucht, desto verzweifelter wird ihre strategische Lage. Wenn die Armeesowjet stark genug ist, eine solche riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen, ohne selbst umfaßt zu werden, dann erleben wir das gewaltigste aller Kriegswanderver, das je in Angriff genommen ist. Nembelkennend muß das Schauspiel für die französische und die englische Heeresleitung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig, zu helfen.

Der gestrige Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs lautet:

Wien, 28. Juli. Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Solal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße. Westlich Zwangoorod brach ein feindlicher Vorstoß in unserem Feuer zusammen.

Der russische Große Generalstab teilt mit:

Petersburg, 28. Juli. Zwischen Däna und Njemen keine Veränderung. Kavallerie- und Vorhutgefechte dauern fort. Südwestlich von Rowno wurde der Feind in der Nacht zum 27. Juli über den Fluß Jesia zurückgetrieben. An der Krawe-Front nahmen die hartnäckigen Kämpfe in dem Abschnitte zwischen der Umgegend des Dorfes Dobroleka und der Umgegend der Festung Rowo-Georgiewsk am 25. und 26. Juli zu. Die Offensive des Feindes auf dem linken Krawewufer wurde durch unsern kräftigen Gegenangriff aufgehalten. Viele Dörfer und Gehöfte gingen abwechselnd von einer Hand in die andere Hand über. In dem Weste östlich von Rozan war der Kampf sehr heftig. Am 26. Juli warf der Feind dort oberhalb von Sieradz starke Reiteren in den Kampf. Auf beiden Krawewufern machten wir erfolgreiche Angriffe und zwangen einige Truppenteile des Feindes zu ungeordneten Rückzügen. In der Umgegend des Dorfes Jopelin (?) machten wir 700 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Ein Gegenangriff des Feindes von dem Dorfe Konstantinow aus wurde mit Hilfe von Panzerautomobilen abgewiesen. Auf dem linken Weichselufer warfen wir in der Morgendämmerung des 26. Juli den Feind, der eine Annäherung an die Front Rabarzon-Bialjerno versuchte, durch einen gelungenen Bajonettangriff zurück. Zwischen Weichsel und Bieprz herrscht mehr Ruhe. Östlich des Bieprz bis zum Bug dauert der Kampf fort. In der Gegend von Katoslaw, Maidan und Ökrowiki machten die Deutschen am Abend des 26. Juli Angriffe mit starken Kräften und nahmen einen Teil unserer Schanzen, wurden aber durch unseren Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Die Angriffe der Deutschen nördlich von Grubiszow zeichnen sich außerdem durch einen ganz besonderen Nachdruck aus, aber wir weisen sie stets zurück. In der Umgegend des Dorfes Annapol machten unsere Truppen einen lebhaften Gegenangriff. Am Bug dauern Kämpfe in der Gegend Solal-Poturgico, wo der Feind einen Teil seiner Truppen auf das rechte Ufer herübergeführt hat. Zwischen Dnjepr und Pruth fruchtlose feindliche Teilangriffe.

Unsere Flugzeuge über Warschau.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge haben deutsche Flugzeuge gestern Warschau überflogen. Durch herabgeschleuderte Bomben wurden mehrere Militär- und Zivilpersonen getötet.

Der Krieg mit England.

Der Unterseebootkrieg.

In einer Besprechung über die Lage des Seerrieges hebt die „Morce“ vom 20. Juli die Bedeutung der Unterseeboote hervor. Durch sie sei eine völlige Umkehr des Seerrieges erreicht. Die großen Flotten liegen so gut wie bloßiert in den Häfen; das Ersterein deutscher Unterseeboote vor den Tardaneellen habe auch die Lage der verbündeten Flotten dort sehr mißlich gestaltet. Durch die Unterseeboote sei der Seerrieg in erster Linie zum Wirtschaftskrieg geworden, denn nur durch die neue Waffe könne heute eine wirksame Blockade ausgeführt werden. Eine völlige Absperrung Deutschlands könne nur erreicht werden, wenn man die Blockade auf Holland und Skandinavien ausdehne. Bei dem heutigen Krieg müsse jeder Staat eine Entscheidung treffen. Wenn er das nicht tue, also neutral bleibe, sei es Pflicht, ihn als Feind zu behandeln und mitteillos niederzuschlagen. Frankreich und England müssen die Nacht haben, durch große, im Bau begriffene Unterseeboote auch Deutschlands Handel in der Ostsee lahmzulegen.

Aber die Tätigkeit unserer Unterseeboote liegen heute folgende Leistungen vor:

London, 28. Juli. Neuer. Die Fischdampfer „Salacia“ und „Sceni“ sind gestern von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

London, 28. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Lowestoft: Das Fischersfahrzeug „Westward“ ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

Der Krieg in den Schutzgebieten.

Paris, 28. Juli. Der Gouverneur von Französisch-Kanarialsita meldet: Infolge erfolgreicher Kämpfe im Gebiete von Moriso, Besam und Assobam besetzte eine unserer Kolonnen am 25. Juni den Posten von Lomie, der vom Feinde geräumt worden war. Unsere Truppen zogen gegen den Dschaposten vor und fesselten eine Verbindung mit einer anderen französischen Kolonne her, die Stellungen im Norden und Nordosten bis Ngangela besetzt hält.

Der Krieg der Türki mit den Dreiverbandsmächten.

Der türkische Generalstabsbericht von heute lautet: Konstantinopel, 29. Juli. An der kaukasischen Front hatten unsere wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurückgedrängt, die mit Hilfe von Banden versucht hatten, unseren rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 26. Juli waren wir in einem Kampfe

auf der Höhe Gredoba die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbeschädigte Kanone sowie eine große Menge Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit seinem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikomenden Verstärkungen. Unsere Artillerie besaß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung.

An der Dardanelle-Front fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweise Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiet bei Kerevizdere und unseren linken Flügel bei Sedibahr beschließen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Aus Athen meldet die „Voss. Stg.“, daß vorige Woche die beiden Dampfer „Aquitania“ und „Mauretania“ mit Truppen in Rudros eingetroffen sind. Die Truppenabteilungen würden fortgesetzt. Der Schlachtschiff „Lion“, der in dem Gefecht an der Doggerbank am 24. Januar schwer beschädigt worden war, ist ebenfalls in Rudros eingetroffen.

Der große russische Generalstab meldet folgendes: Petersburg, 28. Juli. Auf dem Schwarzen Meere haben unsere Torpedoboote die Hafenanlagen in Samjua und Riga beschoßen und an der kleinasiatischen Küste über 150 Segelfahrzeuge zerstört.

Mangelhafter Gesundheitszustand der Dardanellestruppen des Dreiverbands.

London, 29. Juli. Der Unterstaatssekretär des Kriegsausschusses antwortete einem Parlamentsmitgliede auf eine Anfrage über den Gesundheitszustand der Truppen an den Dardanelle schriftlich, daß in gewissem Umfange Typhus und Dysenterie dort herrschten.

Der Krieg mit Italien.

Der gestrige Bericht des stellvertretenden Chefs des Generalstabs der österreichisch-ungarischen Armee hatte folgenden Wortlaut:

Wien, 28. Juli. Gestern ermatete auch der gegen das Plateau von Dobersdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. — Ansonsten rasten sie sich nunmehr zu vereinzelt schwächlichen Vorstößen auf, die maßlos abgewiesen wurden.

In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolge des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 km breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste sieben Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmitzidivisionen einsetzte und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material, durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschüttert und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heißumkämpften Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Vom italienischen Generalstab wurde folgender Bericht veröffentlicht:

Rom, 28. Juli. Im Val-Daone haben wir die Besetzung der Höhen des rechten Abhanges durch die Besetzung des Monte Lavanech und der Gipfel des Bissola vervollständigt. Die feindliche Artillerie versuchte durch ihr Feuer von den beherrschenden Punkten des gegenüberliegenden Abhanges die Unternehmung zu stören, hatte dabei jedoch keinen Erfolg. Im Gebiete des Cadore erneuerte der Feind seinen Angriff auf den Monte Piano. Nach langer Vorbereitung durch Artillerie mehrerer Kaliber gingen in der Nacht zum 26. Juli Infanteriegruppen zum Sturm vor. Obwohl sie durch das Feuer zahlreicher Maschinengewehre unterdrückt wurden, sind sie vollständig zurückgeschlagen worden. In Argebiete dauert der erbitterte Kampf fort, trotz des Nebels, der eine wirksame Artillerieunterstützung verhindert. Im Abschnitt von Piava entwickelten sich die Unternehmungen zur Ausdehnung des Brückenkopfes günstig weiter. Auf dem Karst dauerte die Schlacht gestern äußerst lebhaft fort. Längs der ganzen Front rückten unsere Truppen mit großem Schwung im Feuer vor, wobei es ihnen gelang, auf dem linken Flügel die sehr starke Stellung auf dem San Michele, die einen großen Teil des Hochplateaus beherrscht, zu erobern. Sie wurden jedoch von zahlreichen feindlichen Batterien jeden Kalibers unter heftigem Kreuzfeuer genommen und mußten sich etwas unterhalb des Kammes zurückziehen, wo sie sich jetzt behaupten. Im Zentrum dringen wir gegen den Sattel von San Martino vor, wobei die ihn kränkelnden Schützengraben und Verschanzungen mit dem Bajonett genommen wurden. Auf dem rechten Flügel wurde gegen Ende des Tages dank einer glänzenden Aktion durch das vollkommene Zusammenarbeiten zwischen dem Vorkämpfer der Infanterie und dem Feuer der Artillerie die Eroberung der Stellung auf dem Monte Dei Vasi vervollständigt, indem der dort stark verschanzte Feind zurückgedrängt wurde. Ungefähr 3200 Gefangene, darunter ein Oberstleutnant und 41 andere Offiziere, sowie fünf Maschinengewehre, zwei kleine Bombenwerferkanonen, zahlreiche Gewehre, Munition, Lebensmittel und Kriegsmaterial bilden die Trophäen des blutigen Tages. Cadorna.

Ereignisse zur See.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: Wien, 28. Juli. Am 27. Juli früh unternahm unsere leichte Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnbrücke von Ancona bei (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Tzaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhöfe, Magazine, Wachthäuser und Eisenbahnbrücken auf dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Kuconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde.

Alle Einheiten sind ohne Verluste eingekückt. Feindliche Seefertruppen wurden nicht gesichtet.

kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Kalmar, 28. Juli. Die schwedische Brigg „Fortuna“, die von Hamnslad nach West-Hartlepool unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand geschossen.

London, 28. Juli. Neutermeldung. Der dänische Dampfer „Esse“ hat in Lynemouth die Besatzung der norwegischen Bark „G. S. Harby“ gelandet, die am Sonntag von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt worden war.

London, 28. Juli. Neuter. In Grimby landete die Besatzung der norwegischen Bark „Sagnabalen“, die von einem deutschen U-Boot am Sonntag in Brand gesteckt worden war.

Ein deutsches U-Boot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“ und die dänischen Schoner „Maria“, „Neptunus“ und „Lena“.

Zeitungsstimmen.

Über den englischen Anteil am Weltkriege schreibt die „Morningpost“ in einem Leitartikel:

„Deutschland hat eine fürchterliche Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück, so daß die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind.“

Der „Manchester Guardian“ weist in einem Leitartikel auf die Stelle der Rote Wilson hin, in welcher der Präsident die Freiheit der Meere fordert.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin in Ostpreußen.

Altenstein, 29. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich gestern in Begleitung der Kronprinzessin mit der Eisenbahn von Allenstein nach Reidenburg.

Zum Jahrestag des Kriegsbeginns.

Die „Sächsische Volkszeitung“ meldet: Der Jahrestag des Kriegsbeginns, Sonntag, der 1. August, bietet in besonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe, die er uns bisher huldsvoll erwiesen hat, innigen Dank zu sagen.

Ausgebung der amerikanischen Handelskammer in Berlin gegen die Benutzung feindlicher Schiffe durch Amerikaner.

Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin geben auf ihrer Generalversammlung der Ansicht Ausdruck, daß es für amerikanische Bürger unverantwortlich und bedacht wäre, auf kriegsführenden Schiffen zu reisen.

Die am 28. Juli in Berlin angegebene Nr. 99 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Bekanntmachung betreffend den Handel mit Wehl.

Der gestrigen Nummer des „Reichsanzeigers“ liegt die Ausgabe 610 der Deutschen Reichsanzeiger bei.

Ausland.

Italien und der Vatikan.

Rom, 28. Juli. Kardinal Gaspari, der erfahren hatte, daß der Untersuchungsrichter des römischen Militärgerichts vom Militärgerichte in Bari beauftragt worden war, ihn in dem Prozeß gegen fünf Mönche in Bari als Zeugen zu vernehmen, hat sich dem Gerichte zur Verfügung gestellt.

Französische Ergänzungskredite für Heer und Marine.

Paris, 28. Juli. Der Budgetausschuß der Kammer hat nach einem Berichte Melins den Gesetzentwurf betreffend die Eröffnung neuer Ergänzungskredite für Heer und Marine für das Rechnungsjahr 1914 angenommen.

Die Regelung des Kontrollrechts der französischen Parlamentarier.

Paris, 28. Juli. Die Versammlung der Delegierten der Kammergruppen zur Prüfung der Frage der Parlamentarischen Kontrolle hat eine Tagesordnung angenommen.

Ein amerikanischer Bericht über die Behandlung in den deutschen Gefangenenlagern in Erwiderung auf eine Beschwerde Gresh.

okm. Ein in London veröffentlichtes Weißbuch bringt zunächst zwei Schreiben von Grey an Mr. Page, vom 12. und 26. Mai, in denen er mittelst, ihm sei berichtet worden, daß die Verhältnisse in gewissen Gefangenenlagern sehr unbefriedigend seien.

Das Volkseinkommen in England.

Der Schatzkanzler hat im Unterhaus eine Frage über die Grundzüge der Einkommensteuer dahin beantwortet, daß steuerpflichtige Einkommen habe 1914/15 1206 Mill. Pfd. Sterl. gegen 1167 Mill. im Jahre 1913/14 betragen.

Die Versenkung des Dampfers „Deelanaw“.

London, 29. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden wegen der Versenkung des Dampfers „Deelanaw“ nicht mit Deutschland brechen, denn der Kommandant des U-Bootes scheint die erforderlichen Rücksichten geübt zu haben.

Die Arbeiterbewegungen in England.

Die „Times“ meldet: Kaum war der Vergewaltigungstreit beigelegt, als Schwierigkeiten mit den Eisenbahnern in einigen Kohlenbezirken von Südwesten entbrachen.

London, 28. Juli. Das Einigungsamt für das schottische Kohlengebiet hat am 27. Juli in Glasgow getagt, um über die Forderung der Bergleute auf eine Tageszulage von 1 Schilling zu verhandeln.

Russische Erörterungen über die Möglichkeit eines Friedensschlusses Rußlands mit Deutschland.

Ein Aufsatz Mentchikows in der „Nowoje Wremja“ erörtert infolge der Bedrohung von Warschau die Möglichkeit eines Friedensschlusses für Rußland und fährt aus, Deutschland würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen.

Zur Bekämpfung der Lebensmittelnot der russischen Städte.

In Moskau soll vom 24. bis 26. Juli ein Kongreß des Städtebundes zur Beratung über die Bekämpfung der Lebensmittelnot stattfinden.

Den 30. Juli 1915, abends 10 Uhr
Todesstunde Bismarcks
Bismarck-Ehrentgarten zu Laubegast
eine Gedenkfeier

Table with 4 columns: Date, Minus, Plus, Total. Shows water levels of the Elbe and Moldau.

Tageskalender Freitag, 30. Juli. Die Königl. Hoftheater bleiben bis auf weiteres geschlossen.

Residenztheater. Gastspiel des Königl. Sächs. Hofkapellmeisters Alfred Meyer.

Centraltheater. Gastspiel Hans Junkermann und Elsa Valery.

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hrn. Dr. med. Hans Hofmann in Dresden.

Ämtlicher Teil.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Geh. Hofrath Dr. phil. Oskar Walzel in Dresden das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Seminarlehrern Prof. Dr. Barth in Auerbach, Prof. Dr. Währ in Pirna, Dr. Seyfert in Zschopau und Prof. Dr. Wehmlich in Zwickau den Titel und Rang als Schulkat zu verleihen.

Von den fünf hierzu bestimmten Amtsblättern im ämtlichen Teil abgedruckt, von den übrigen Amtsblättern im Nachrichtenteil zu erwähnen.

Bekanntmachung.

Die Verfügung der Stellv. Generalkommandos XII. und XIX. K.-K. gegen das wucherische Treiben mit Gegenständen des täglichen Bedarfs vom 22. Juli 1915 wird unter Bezugnahme auf die Verordnung des Bundesrats vom 23. des. Wts. R. G. Bl. S. 467, aufgehoben.

Dresden und Leipzig, am 27. Juli 1915. 3240
Die Stellv. kommandierenden Generale des XII. Armeekorps des XIX. Armeekorps.
von Broitzem. von Schweinitz.

Verordnung, betreffend die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege vom 22. Juli 1915 (Reichsgesetzbl. S. 449) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Für Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:
I für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

- a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks nicht hinausgehen, die Kreishauptmannschaft,
- b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen oder um solche Sammlungen handelt, deren Ertrag ganz oder zum Teil außerhalb des Deutschen Reiches verwendet werden soll, das Ministerium des Innern;

II für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

- a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, in Städten Rev. Städteordnung der Stadtrat oder die bestehende besondere Polizeibehörde, sonst die Amtshauptmannschaft,
- b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk beschränkt bleiben, die Kreishauptmannschaft,
- c) sofern Wander-Vorführungen über einen Regierungsbezirk hinaus ausgedehnt werden sollen, das Ministerium des Innern.

Sammlungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichsverwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis des Vorstandes des betreffenden Verwaltungszweiges.

Für Kirchenkollekten sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli dieses Jahres bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidungen der Kreishauptmannschaft und des Ministeriums des Innern sind endgültig.

Die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen.

Die Anträge sind in den im § 1 unter Ia sowie unter IIa, b bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter Ib, IIc bezeichneten Fällen bei der für den Wohnsitz des Antragstellers bzw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins pp. zuständigen Kreishauptmannschaft einzureichen.

§ 2.
Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

1. Plan des Unternehmens,
2. Form der Ankündigung,
3. genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes,
4. Angabe, in welcher Weise die aufkommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
5. genaue Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz,
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Kriegswohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamtertrages, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll,
7. Voranschlag über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben,

8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bzw. des Betriebes oder der Veranstaltung,
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll,
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Ausführung der Beträge erfolgen und überwacht werden soll,
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist,
12. etwaige Beträge.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.
Dresden, am 29. Juli 1915. 468 II N
Ministerium des Innern. 3244

Die Kreishauptmannschaft hat dem Formerlehrer Friedrich Reinhold Herbig in Chemnitz für die am 8. Juni 1915 mit Entschlossenheit bewirkte Errettung eines 6½-jährigen Mädchens vom Tode des Ertrinkens eine Geldebelohnung bewilligt. 1672 III
Chemnitz, am 22. Juli 1915. 3242
Die Kreishauptmannschaft.

Dem Stredenarbeiter Alfred Otto Köhrborn in Rochsburg wird aus Anlaß der von ihm mit Mut und Entschlossenheit am 26. Mai ds. Jz. bewirkten Errettung eines 12-jährigen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens in der Mulde lobende Anerkennung ausgesprochen.
Leipzig, den 22. Juli 1915. II A 933
Königliche Kreishauptmannschaft. 3243

Ämtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Ankündigungssteil

Nichtamtlicher Teil.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

* Am vergangenen Montag hielten die Verwaltungsausschüsse der Landes-Brandversicherungsanstalt im großen Saale des Königl. Ministeriums des Innern eine gemeinsame Sitzung ab. Bei Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Hr. Präsident Veeger, des Einflusses des Krieges auf die Beamtenenschaft. 135 Beamte sind zur Fahne einberufen; 5 sind gefallen und 2 werden vermisst. Ihr Andenken ehrt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Ferner wurde erwähnt, daß die Kriegsversicherung eine Höhe von rund 261.000 M. erreicht hat. Bei der bevorstehenden Kriegsanleihe sollen wieder 3½ Mill. M. gezeichnet werden. Die Jahresrechnung für 1914 wurde richtig gesprochen. Daß wegen Beamtenmangels die Erhebung des Beitrages für den 1. Oktober 1914 nicht hat erfolgen können, bedeutet für die Landes-Brandversicherungsanstalt eine Ersparnis von rund 84.000 M. Von den Rechnungsprüfern wurde angeregt, ob sich nicht eine Gesetzesänderung dahin empfehle, die Jahresbeiträge nur an einem Termin zu erheben, da hierdurch nicht nur bedeutende Kosten, sondern den unteren Verwaltungsbehörden auch viele und umfangreiche Arbeiten erspart werden würden. Weiter wurde der Vorschlag des Personal- und Besoldungsausschusses für die Jahre 1916/17 genehmigt, ebenso der fahrische Teil des Geschäftsberichts 1912/13, soweit er im Druck vorlag. Dem Vorschlage des Vorsitzenden, dem „Heimatbund“ einen einmaligen höheren Beitrag zu gewähren und sich grundsätzlich mit der Zahlung von jährlichen Beiträgen einverstanden zu erklären, wurde zugestimmt und unter besonderer Hervorhebung, zu welcher großem Danke die Versicherten unseren tapferen Heeren für die Erhaltung des Heimes von dem heimatlichen Boden verpflichtet seien, eine Zuwendung an den „Heimatbund“ von 20.000 M. beschlossen. Von großer Wichtigkeit für die Gebäudebesitzer ist der weitere Beschluß, daß die Verzinsung der Schadenergütungen über die in § 49 des Gesetzes vom 1. Juli 1910 vorgesehene Dauer hinaus erfolgen soll. Nach dieser Gesetzesbestimmung wird die Schadenergütung, wenn sie mehr als 500 M. beträgt, nach Ablauf eines Monats seit dem Eintritte des Versicherungsfalles, jedoch höchstens auf die Dauer eines Jahres mit vier vom Hundert verzinst. Da ohne weiteres anzunehmen ist, daß infolge des Krieges eine Wiedererrichtung abgebrannter Gebäude, mit der erst die Auszahlung der Schadenergütung fällig wird, innerhalb eines Jahres in den allerwenigsten Fällen möglich sein wird, so würden die durch den Brand Geschädigten auch ohne ihr Verschulden noch eine längere Zinsereindeube erleiden. Es ist daher beschlossen worden, daß bei Berechnung der Frist, mit deren Ablauf die Verzinsung von Schadenergütungen aufzuhören hat, die Zeit des gegenwärtigen Krieges, vom 2. August 1914 an gerechnet, bis zu dem Tage, an dem nach § 11 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 der Kriegszustand als beendet anzusehen ist, soweit unerhobene Schadenergütungen für Gebäude in Frage kommen, nicht mit zu rechnen ist. Bei der Abteilung für Mobiliarversicherung machte sich eine detaillierte Abänderung nicht nötig. An diese gemeinsame Sitzung schloß sich noch eine Sonder-sitzung des Verwaltungsausschusses der Mobiliar-(Fahris-) Versicherung an. In dieser wurde Bericht erstattet über den Stand des Vertrages mit dem Feuerversicherungsverbande in Mitteldeutschland und über den Ablauf der bisherigen Rückversicherungsverträge. Die Entwürfe zu neueren Rückversicherungsverträgen und ebenso der Beitritt zu dem Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland wurden genehmigt, wie auch anderen Vorschlägen zur Ausdehnung dieser Abteilung im allgemeinen zugestimmt wurde.

— Das am 27. Juli ausgegebene 16. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung, die Einberufung einer außerordentlichen Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche betreffend. — Gesetz, eine Neuwahl der Richter der Bergschiedsgerichte betreffend.

— Gesetz über das Steuer-Reklamationsrecht der Kriegsteilnehmer. — Verordnung über Abänderung der Polizeiordnung für die Schiffahrt und Fischerei auf der Elbe vom 8. Januar 1894.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 28. Juli 1915.
Zur Veröffentlichung zugelassen.
Stellvertreter Generalstab.
Abteilung III B.

Die Feier des Argonnenfestes im Hauptquartier des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, den 27. Juli.

Zur Feier des großen Argonnenfestes fand heute ein feierlicher Waldgottesdienst statt, bei dem Abordnungen der beteiligten Truppen mit ihren Fahnen erschienen waren. Nach Gesang und Predigt des Divisionspfarrers Karrens und einer Ansprache des Divisionspfarrers Langhauer hielt der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, während die Gewehre präsentiert wurden und die Fahnen sich zum Grube senkten und aus der nahen Front das Zausen der Granaten herübererscholl, folgende Dantrede an die tapferen Soldaten: „Ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um euch den Dank Sr. Majestät des Kaisers und meinen Dank an dieser Stelle auszusprechen; euch zu danken nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber auch ein schönes großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch euch zu danken für die Treue und hingebende Tapferkeit während dieser ganzen 11 Monate.“ Der Kronprinz fuhr fort, daß zwar einstweilen die Aufgabe der hier kämpfenden Truppen darin bestehe, ihren im Osten siegreichen Kameraden den Rücken zu decken, daß aber, mit Gottes Willen, auch hier der Tag kommen werde, wo wir mit unseren Segnern, den Franzosen, gründlich Abrechnung halten werden. „Daß ich mich dabei“, so schloß er „auf eure Division verlassen kann, das weiß ich, und dafür danke ich euch hier. Se. Majestät, der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr: Hurra, hurra, hurra!“ Hierauf überreichte der Kronprinz den Mannschaften, die sich besonders ausgezeichnet hatten, jedem selbst das Eisene Kreuz, schüttelte jedem einzelnen die Hand und zeichnete viele durch Ansprachen aus und ließ sich ihre Erlebnisse beim Sturm schildern. Der kommandierende General beglückwünschte jeden der Ausgezeichneten, denen von Offizieren die Kreuze an die Brust geheftet wurden. Insgesamt sind bei dieser einen Division 17 Eisene Kreuze erster und 457 zweiter Klasse verteilt worden.

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

V.

Gleichzeitig mit einem Trupp von 600 Gefangenen — im ganzen hatte dieses Korps allein an diesem Tage nur 3000 Gefangene gemacht — langten wir im Stabsquartier unseres Reservekorps wieder an. Erzählen selbst besichtigte die Leute, die fast durchweg einen guten Eindruck machten und davon zeugten, daß die Russen in den Dnjestr-Kämpfen ihre besten Truppen eingesetzt hatten. Dann ging es zu Tisch. So mäßig die Unterkunft war, so ausgezeichnet war die Verpflegung, die hier doch ausschließlich auf den eigenen Nachschub angewiesen ist. Überall, bis zu den Mannschaften in der vordersten Linie, habe ich das gefunden; ein Beweis dafür, wie gut auch in der kampfvol und vielgeübt sich aufbauenden Maschinerie des Stabpendienstes trotz der größten Schwierigkeiten alles klappt.

Wenn man sieht, mit welcher selbstverständlichen Ruhe der gewaltige Verkehr in den Stappenorten sich vollzieht, in wie musterhafter Ordnung die oft Kilometer langen Kolonnen aneinander vorüberfahren — auf den ganzen 2400 km, die ich hinter den Fronten der Armeen Rodens und Linsingen zurückgelegt habe, gab es auch nicht ein einziges Mal eine Störung — wenn man die Sicherheit beobachten kann, mit der die zahlreichen Mäde dieses Eisenbetriebes ineinandergreifen, so weiß man, daß der Trieb von 1812, mit dem die Russen jetzt, aus der Not eine Tugend machend, ihren Rückzug zu pfeffern drohen, für unsere Truppen keine Schreden haben kann. Auch er wird den Siegeszug unserer Heere nicht aufzuhalten vermögen. In würdiger, echt deutscher Weise wurde der Erfolg des Tages bei Tisch gefeiert. Da war kein Überchwang, kein Phrasengeklänge. In schlichten, kernigen Worten die ersten Eindrücke der heutigen Kämpfe kennzeichnend, dankte der General seinen braven Truppen. Dann klangen nach einem feurigen Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn die Gläser zusammen.

Es war schon 10 Uhr vorüber, als wir uns erhoben. Man hatte freundlichweise ein Radquartier für uns in einem Bauernhause des benachbarten Dorfes ausfindig gemacht. Doch die Aussicht, unsere Kenntnisse von der russisch-polnischen Insektenwelt in besonders ergiebigem Maße bereichern zu müssen, ließ uns die nächtliche Heimfahrt trotz mancher Fährlichkeiten verlockender erscheinen. Freilich waren es an 120 km bis zu unserem Stabsquartier beim A. D. W., zum Teil auf schlechten Feldwegen mit halbzerrütteten Brücken, und ein halbes Dutzend Meilen weiter östlich standen die Russen immer noch diesseits des Dnjestr. Aber der Mond schien so hell und die milde Nachtluft war so erfrischend nach der Schwüle des Tages. So tarbelten wir an.

Eine herrliche Fahrt die ersten zwei Stunden lang. Leider sollte die letzte Stunde noch eine traurige Überraschung bringen. In phantastischen Formen, von den Strahlen des Mondes wie mit einer Kurve umrandet, bauten sich vor uns im Süden die Berggruppen der Karpaten auf. In den Röhren und Tälern glitzerte und funkelte es. Mädchenstimme, wenn der Donner der Kanonen nicht gewesen wäre, der von Nordosten her fast unaufhörlich zu uns herüberdrang. Wir kamen durch eine Orttschaft. Doppelt so aufregend sah sich die fahlen Schornsteine, die allein von den verbrannten Wohnstätten

übriggeblieben sind, in die bläuliche Nachtluft auf. Da — zwischen dem verkohlten Gebüsch Feuerfchein. Der Feind? Nein! eine Väterkolonne, die in der Nacht...

Weiter geht es. Links in einer Talenkung rastet eine Kolonne. Die Mannschaften schlafen unter den laub...

Ein Wald steigt vor uns auf. Wir kennen ihn. Hier hatten die Russen einen ihrer Hauptstützpunkte bei der Verteidigung der Zirj-Öbene. Noch stehen die Draht...

In diesem Schweigen führen wir vorüber. Der Rebel wird dichter und dichter. Pflüch lautlos husen vor uns. Wir...

Den Leichtverwundeten tragen wir in unseren Wagen. Er ähnt und stöhnt und kann die Beine nicht bewegen. Wir...

Rußland.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Aus dem englischen Parlamente.

London, 29. Juli. In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juli fragte der Liberale Samuel, wie die Regierung sich zu dem Beschluß des Oberhauses...

In der Oberhausung am 27. Juli sagte Lord Newton: Da das Parlament beschloffen hätte, die Angehörigen verheirateter Soldaten ungewöhnlich freigebig zu bedenken, so habe die Werbung besonders auf den Eintritt verheirateter Männer in die Armee gewirkt.

Die Reinigung Rußlands von den Deutschen. „Nowaja Wremja“ beschwert sich in einem Aufsatz darüber, daß der regierende Senat durch allzugroße...

Wilde gegenüber den naturalisierten deutschen Kolonisten das ganze Werk der Reinigung Rußlands von den Deutschen hinsichtlich mache, da jetzt nach den ersten Aufhebungen von Ausweisungen durch den Senat Tausende von gleichen Gesuchen einliefen und Berücksichtigung fanden.

Dauerlagung der Tuma als moralische Stütze der russischen Bevölkerung.

„Njetsch“ hofft, daß die Tuma dauernd tagen werde, um als moralische Stütze der Bevölkerung zu dienen.

Der russische Druck auf Serbien.

Sofia, 29. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist der russische Gesandte Fürst Trubezkoi beauftragt worden, bei dem Ministerpräsidenten Pajitsch und dem serbischen Thronfolger Alexander im Namen des russischen Kaisers energische Vorstellungen zu erheben, daß Serbien unverzüglich die nichtkritische Zone Mazedoniens an Bulgarien abtrete.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 29. Juli. Die „Wassanpost“ bringt einen bemerkenswerten Aufsatz, der zugleich ungefähr die Stimmung weiter Kreise, besonders des Handels, wiedergibt. Das Blatt sagt: Nachdem die Ausfuhr bulgarischer...

Die Stimmung in Rumänien.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Bukarest, daß die dortige halbamtliche Presse den Erfolg verzeichnet, daß die breiten Schichten des rumänischen Volkes jetzt die Treibereien der nationalistischen Vereinigungen angeht, die auf den Kriegsausplügen, besonders auf dem russischen, nach ihrem wahren Wert einschätzen.

Zur Lage in Tripolis.

Dem „Corriere d'Italia“ wird aus Tunis gemeldet, daß die Italiener auch die wichtige Oase Gadamès in Tripolitaniens geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.

Zur Lage im Gebiete von Tetuan.

Der „Tempo“ meldet aus Tetuan: Der neue spanische Generalresident General Jordan hielt seinen feierlichen Einzug in Tetuan. Man hofft, daß es Jordan gelingen wird, die Ruhe im Gebiete von Tetuan wiederherzustellen.

Erste Unruhen in Indien.

Amsterdam, 28. Juli. Hier eingegangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Rania vom 5. Juli: Offiziere und Fahrgäste des hier eingelaufenen spanischen Soldampfers „Alicante“, der unterwegs Apen, Colombo, Ceylon und Singapur besucht hatte, berichten über erste Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände hätten stattgefunden. In Colombo sollen aufrührerische Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft worden sein, nachdem mehrere Engländer ermordet und Aiden ausgeplündert worden waren.

Zur neuen amerikanischen Note an Deutschland.

Auch die türkische Presse tadelt die Antwortnote der Vereinigten Staaten von Amerika. Einige Väter kennzeichnen sie als ungerechtfertigt und erklären, Deutschland sächte die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege nicht.

Die neue englische Note an die Vereinigten Staaten von Amerika.

Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet: Die neue englische Note verspreche den Vereinigten Staaten ein beschleunigteres Verfahren sowie gewisse Reformen der Preisgerichte und enthalte auch einen Abjag, von dem man eine Beschwichtigung der amerikanischen Baumwollinteressen erwartet.

Christiana, 28. Juli. Zur englischen Antwort auf die amerikanische Protestnote schreibt „Klionsposten“: Die englische Anschuldigung, daß die neutralen Länder aus Furcht vor Deutschland die Wiederausfuhr amerikanischer Waren nicht verhinderten, seien, was Norwegen anlangt, völlig ungerechtfertigt. Die Tatsache, daß Norwegen jetzt mehr aus Amerika einführe als früher, erkläre sich einfach daraus, daß die Einfuhr aus Rußland und Deutschland gesperrt sei. Die Statistik lehre, daß Norwegen loyal alle Ausfuhrverbote Englands beobachtet habe. Wegen derartige Anschuldigungen müsse bestimmt Einspruch erhoben werden.

Der Kriegsheer Roosevelt.

„Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung eines amerikanischen Schiffes erfuhr, rief er aus: Dies ist eine furchtbare Verleumdung! Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welter Amerikauer, der eine Unge roten Blutes in den Adern hat, wird nicht die von Deutschland gewollte Verleumdung fähigen, die durch die völlige Widerkühnheit des letzten Angriffes noch erschwert wurde. (Von Verleumdung kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegt. Das Schiff hatte Banawore an Bord und wurde deshalb versenkt. Von der Befahrung ist niemand umgekommen.)

Kleine politische Nachrichten.

Genf, 28. Juli. Blättermeldungen aus Paris zufolge ist die „Guerre sociale“, die trotz des Verbotes der Senatsbehörde einen Ruf nach Revue mit der Überschrift „Regierung und Oberkommando“ veröffentlicht hatte, beschlagnahmt worden.

Kopenhagen, 28. Juli. Die Könige von Schweden und Norwegen haben dem Könige von Dänemark ihre Teilnahme an Anlaß des gestrigen Fliegerunglücks ausgesprochen.

Christiana, 28. Juli. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Nidelsulphat, Superphosphat, Schwefelsäurehaltiges und andere Knochenmehle, Kalkstein, Hartpoch und Holzteeöl erlassen.

Madrid, 28. Juli. Der für heute angekündigte allgemeine Ausstand der Seeleute findet nicht statt, da die Regierung versprochen hat, den Kammeren eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, in der alle Forderungen der Seeleute in Erwägung gezogen sind.

Konstantinopel, 28. Juli. Nach Blättermeldungen wurde, obwohl der Gesundheitszustand des Sultans befriedigend ist, aus Vorsicht die religiöse Feier der Verehrung des Mantels des Propheten im Palast um einige Tage verschoben.

Wissenschaft und Kunst.

Wissenschaft. Aus Darmstadt wird gemeldet: Der auf dem Felde der Exze gefallene Privatdozent Dr.-Ing. Ernst Preuß, Vertreter des Vorstandes der Materialprüfungsanstalt der hiesigen Technischen Hochschule, hat der Technischen Hochschule ein Kapital von 6200 M. ausgesetzt zur Errichtung einer „Dr.-Ing.-Ernst-Preuß-Stiftung“.

Bildende Kunst. Der am Chiemsee lebende Maler Heinrich Heidner ist als Kriegsmaler auf den weithin Kriegschauplatz berufen worden.

Gegenüber der gekönnigen Verleumdung deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst im feindlichen Ausland, die zur Ausstoßung aller deutschen Mitglieder aus den gelehrten und künstlerischen Körperchaften in Frankreich, England und Rußland geführt hat, ist es ein ericauliches Zeichen, daß die Berliner Akademie der Wissenschaften, wie man aus dem erschienenen Personalverzeichnis der Akademie ersehen kann, keines ihrer auswärtigen Mitglieder aus den Listen gestrichen hat. Die Sektion für bildende Künste weist folgende Mitglieder der von feindlichen Staaten auf: den Pariser Maler und Direktor der École des Beaux-Arts Léon Bonnat, Auguste Rodin, den Brüsseler Bildhauer Jules Lagae, Emile Walter, der übrigens auch Ritter des preußischen Ordens Pour le Mérite ist, den englischen Graphiker Frank Brangwyn, den Maler Singer Sargent, seinen engeren Fachgenossen Walter William Dulek, den Maler Francesco Paolo Michetti und den Bildhauer Giulio Monteverde. Unter den ausländischen Mitgliedern der Abteilung für Musik finden wir Enrico Bossi Baccini, den Londoner Charles Villier Stanford und Charles Maria Wibor aus Paris.

In Weimar ist der Porträt- und Genremaler Prof. Hermann Behmer im 84. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Merzig in Anhalt. An der Berliner Akademie war er Schüler von Steffel und Holbein. 1869 bis 1873 lebte er in Berlin; später siedelte er nach Weimar über.

Rußl. Aus Lugano wird gemeldet: In der Opera Comique in Paris wurde ein von Leoncavallo komponierter Hymnus an Frankreich mit einem Text des Senators Richet gespielt und von Leoncavallo selbst dirigiert. Der Hymnus, den Leoncavallo dem Präsidenten Poincaré zugeeignet hat, fand gewaltigen Beifall.

Wie aus Cambridge gemeldet wird, gelangte dort kürzlich Richard Wagners Russtdrama „Siegfried“ mit Johanna Gabski als Brunhilde, Frau Schumann-Heint als Orda und unter Mitwirkung der umhülltesten Kräfte der Metropolitan Opera Company von New York mit einem auf 120 Mann verstärkten Orchester im Stadion der Harvard-Universität zur Aufführung. Alfred Herz dirigierte. Damit den Zuhörern vom Gesang nichts verloren gehe, war über der Bühne ein Schallbreiter und über dem Orchester eine ähnliche Vorrichtung angebracht. Die Freilichtaufführung, die bei günstigem Wetter stattfand, hatte den größten Erfolg.

Der bekannte Pianist Raphael Joseffy ist in New York gestorben. Joseffy war ein Schüler Franz Liszts, dessen engerer Landsmann er auch gewesen ist.

Theater. Aus Kiel berichtet man: Das Hädtische „Kleine Theater“ wurde am 25. Juli bei ausverkauftem Hause wieder eröffnet. Auch das Stadttheater wird im kommenden Winter wieder spielen, und zwar beginnt die neue Spielzeit am 12. September.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Wittellung aus der Kanzlei des Residenztheaters. Morgen, Freitag, und am Sonnabend erfolgen Wiederholungen des Lustspiels „Susarrensieber“, Sonntag nachmittags 4 Uhr geht das Schauspiel „Alt Heidelberg“ in Szene. Das Volksstück „Hafemanns Töchter“ mit dem Königl. Sächs. Hofchauspieler Alfred Meyer als Gast wird am Sonntag abends 8 Uhr zum erstenmal aufgeführt.

Mannigfaltiges.

Dresden, 29. Juli.

Gründung des Vereins „Heimatbank“ für die Stadt Dresden.

Der Verein „Heimatbank“ für die Stadt Dresden ist gestern nachmittag in einer stark besuchten Versammlung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in der Ringendorferstraße begründet worden. Unter den Anwesenden bemerkte man Se. Excellenz den Stell-

vertretenden Stadtkommandanten Hrn. Generalleutnant v. Schlieben sowie die Herren Rektor der Tierärztlichen Hochschule Geh. Rat Prof. Dr. Ellenberger, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Bürgler, Geh. Schulrat Prof. Dr. Giesing, Geh. Kommerzienrat Konrad Wernhold sowie zahlreiche Mitglieder beider sächsischen Kollegien mit Hrn. Stadtvorordnetenvorsitzer Hofrat Holtz an der Spitze und zahlreiche andre namhafte Persönlichkeiten. Der Vorsitzende, Dr. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Dr.-Ing. Beutler wies in einer kurzen Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Krieg bis jetzt gewaltige Opfer nach beiden Seiten hin gefordert habe. Wenn wir auch jetzt mit immer steigender Zuversicht auf einen endgültigen Sieg rechnen könnten, so lasse doch auf uns die bange Sorge, was aus denen werden solle, die krank oder verwundet aus dem Felde zurückkehren oder die ihren Ernährer auf dem Schlachtfelde verloren haben. Gewiß werde durch die Vertretung des deutschen Volkes, insbesondere durch den Reichstag dafür gesorgt werden, daß der Not und der Sorge in diesen Kreisen vorgebeugt werde. Man könne jedoch annehmen, daß diese Hilfe nicht immer ausreichend sein werde, und daß es hier manche Lücke in der Hilfsfähigkeit auszufüllen gäbe. Infolgedessen sei auch in Sachen eine Bewegung entstanden, durch welche die Mittel für eine ausgedehntere Hilfeleistung beschafft werden sollten. Er hoffe, daß auch die Einwohnerschaft der Stadt Dresden bei dem guten Werke ihre Mithilfe nicht verlagern werde. Die Größe der vorliegenden Aufgabe lasse sich heute noch nicht übersehen, wir wählten jedoch bestimmt, daß wir durchhalten werden, sowohl draußen im Felde als auch daheim. Der Redner verwies nun nochmals auf das Wesen und den Zweck der Stiftung Heimatkopf und teilte mit, daß der Rat bereits diejenigen Vertreter in den Gesamtvorstand gewählt habe, die nach den Satzungen notwendig seien. Es seien dies die Herren Stadträte Hofrat Kammscher, Dr. Zumppe, Dr. Krüger und Müller II, sowie die Herren Stadtvorordnetenvorsitzer Oberjustizrat Dr. Stödel, Stadtvorordnetenvorsitzer Hofrat Holtz und Stadtvorordneter Redakteur Rißche. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden. Nach der Besprechung einiger unwesentlicher Satzungsänderungen hob Dr. Gewerkschaftsbeamter Haack hervor, daß die Arbeiterschaft ein großes Interesse an dem Zustandekommen der Stiftung habe. Sie sei auch gewillt, nach ihren Kräften an den gestellten Aufgaben mitzuwirken. Notwendig sei jedoch, daß der Arbeiterschaft auch eine Betätigung ermöglicht werde. Die Einberufung der heutigen Versammlung sei in so kurzer Zeit erfolgt, daß die Arbeiterschaft hierzu noch keine Stellung habe nehmen können. Auch sei der Zeitpunkt der Versammlung nicht geeignet, um der Arbeiterschaft eine Beteiligung zu ermöglichen. Wenn man die Versammlung später angesetzt haben würde, dann würde der Saal jedenfalls vollständig gefüllt sein. Der Redner schlug am Schlusse seiner Ausführungen noch eine Satzungsänderung vor, die ebenso, wie diejenigen von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Änderungen einstimmig genehmigt wurde. In den Gesamtvorstand wurden ferner noch berufen die Herren Arbeiterschreftäre Hünjel und Schwarz, Ortskrankentassenvertreter Lehmann, Fleischereimeister Nebenführ, Kaufmann Benno Hülsh, Bankier Matternsdorff sen. und Kommerzienrat Leonhardt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verein Heimatkopf recht bald seine segensreiche Tätigkeit im Interesse unserer tapferen Krieger beginnen möchte.

* Die Gewährung von Teuerungszulagen an Arbeiter, Bedienstete und Aushilfspersonen der Stadt Dresden ist bekanntlich von den sächsischen Kollegien für das zweite Halbjahr beschlossen worden. Diese Teuerungszulagen werden vorläufig auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1915 weitergewährt, und zwar unter Erweiterung des Kreises der Empfangsberechtigten auch auf die Beamtenanwärter, die Hausgehilfen, die Maschinenführerinnen und die Berufsrechtshilfen. Es erhalten die unverheirateten und verheirateten kinderlosen Beamten, Arbeiter u. a. bis mit 1200 M. 6 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 12 M. monatlich, über 1200 M. bis 1400 M. 4,50 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 9 M. monatlich und über 1400 M. bis mit 1600 M. 3 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 6 M. monatlich. Ferner erhalten Verheiratete mit Kindern bis mit 1200 M. 7,50 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 15 M. monatlich, über 1200 M. bis 1400 M. 6 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 12 M. monatlich, über 1400 M. bis 1600 M. 4,50 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 9 M. monatlich und über 1600 M. bis 1800 M. 3 M. für die 14tägige Lohnperiode oder 6 M. monatlich. Bezüglich der Gesamtkosten dieser Teuerungszulagen glaubt der Rat mit reichlich 400000 M. für das zweite Halbjahr 1915 anzukommen. Jedenfalls sei anzunehmen, daß durch die Teuerungszulagen auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 der Stadtkasse nicht mehr Ausgaben als 600000 M. verursacht werden. Die Teuerungszulage sei sofort bis zum 31. Dezember 1915 bewilligt worden, da anzunehmen sei, daß die bestehende Teuerung auch bei günstiger Kriegslage bis dahin anhalten wird.

* Die im Bezirke der Kreisbauhauptschaft Dresden wohnenden Handwerker, die sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Herbst unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. August an die Geschäftsstelle der Gewerbekommission Dresden, Ostallee 27, I., einzusenden haben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Frühjahr 1916 Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsgesuche ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll. Die folgenden Unterlagen sind beizufügen: ein vom Gesuchsteller selbstständig verfaßtes und eigenhändig geschriebenes Lebenslauf; der Nachweis über die Zeit, die der Gesuchsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist (Arbeitszeugnisse); die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller etwa besucht hat; das Lehr- und Gesellenprüfungszeugnis; eine behördliche Aufenthaltbescheinigung (Wohnungsbescheinigung); Vorschläge für das Meisterstück; die Prüfungsgebühr; diese beträgt im allgemeinen 30 M. im Maurer- und Zimmerhandwerk und im Dachdeckerhandwerk, wenn die Prüfung im Schiefer- und Ziegelmacherhandwerk abgelegt wird, 50 M.; die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht ander-

Arbeit für unsere Kriegsbeschädigten vermittelt
Stiftung Heimatkopf
Königreich Sachsen

wärts zur Prüfung gemeldet hat oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist und die Angabe, ob und bejahendfalls welcher Innung der Gesuchsteller angehört.

* Mit dem Verkehr mit beschlagnahmefreiem Mehl sowie Gebäck hat sich die Einkaufsgenossenschaft der Bäcker in ihrer letzten Sitzung beschäftigt und beschlossen, folgende Eingabe an den Kommunalverband zu Dresden zu richten: „Die Einkaufsgenossenschaft hat heute noch größere Posten gutes, beschlagnahmefreies Mehl zum Verkauf anzubieten. Dieses Mehl wurde vor dem 15. Juli d. J. gekauft unter der behördlichen Zusicherung, daß es beschlagnahmefrei sei, und daß das aus ihm hergestellte Gebäck ohne Scheine verkauft werden darf. Der Vertrieb dieses Mehles wurde nach vorheriger Anmeldung beim Kommunalverband Dresden von diesem genehmigt. Wir sind daher der Auffassung, daß dieses Mehl auch nach dem 15. August, dem Inkrafttreten der bundesrätlichen Verordnung vom 28. Juni d. J. betreffend die Beschlagnahme des Erntevorrates am 15. August d. J., unbeanstandet weiter zur freien Verfügung unserer Bäcker belassen wird, dies um so mehr, als bereits ein großer Posten solches beschlagnahmefreies Mehles von unseren Bäckern angekauft und in deren Händen ist. Die hohen Preise, die hierbei für das Mehl bezahlt worden sind, wurden keinesfalls angelegt, um spekulative Gewinne zu erreichen, sondern dieses Mehl ist gekauft worden, einestheils infolge der Erfahrung, daß das Publikum das scheinfreie Gebäck gern kauft, andernteils, um das Mehl als Streckungsmittel für Verbesserung des hochausgemahlten A.-B.-Mehles zu verwenden. Die Betätigung unserer Bäcker in der vergangenen Frühjahrszeit hat die Zustimmung der weitesten Kreise der Bevölkerung gefunden; Dresden steht in bezug auf Mannigfaltigkeit und Güte des Gebäcks auch jetzt vielen Städten weit voran, wie es schon in Friedenszeiten stets der Fall war. Wir möchten diesen guten Ruf Dresdens aufrecht erhalten und uns die Gunst der tausenden Bevölkerung erhalten, aber auch unserem Kommunalverband Dresden in jeder Weise behilflich sein „durchzuhalten“, wobei wir streng darauf halten, daß das uns durch Mehlscheine zugewiesene Mehl in sinnentsprechender Weise Verwendung findet. Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 bezieht sich unseres Erachtens nicht auf Mehl- und Brotgetreide, das nach dem 1. Februar d. J. in Deutschland eingeführt wurde, noch eingeführt werden wird. Jedoch wird eine solche Einfuhr künftig sehr schwer sein und nur durch die Reichseinkaufsstelle möglich. Wir richten daher an den Kommunalverband Dresden das Ersuchen, uns auch weiterhin bei der Beschaffung solchen Mehles behilflich sein zu wollen. Der Kommunalverband Dresden hat sicher viel leichter Gelegenheit, aus dem Auslande erneut Getreide zu beziehen, das hier vermahlen werden kann und da große Nachfrage nach Mehl und Futtermehlen bestehen bleibt, brauchte das Getreide nicht so hoch ausgemahlen zu werden. Wir könnten also bei diesem direkten Verkauf weileres Mehl zu billigeren Preisen erhalten. Allerdings werden dabei der wilden Spekulation leicht erzielte hohe Gewinne verloren gehen, aber sowohl dem Kommunalverbande Dresden wie der Allgemeinheit und unserem schwer durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Väterstand erwächst hieraus Nutzen.“

* Am 27. Juli, dem Geburtstage einer Wohltäterin, die nicht genannt werden darf, fand im Alten Tierparkverein, Dresden, Auguststr. 6, die Verteilung der Zinsen aus der „Antonienstiftung“ statt. In seiner Ansprache gedachte der 2. Vorsitzende zunächst in Dankbarkeit der Wohltäterin, um dann darauf hinzuweisen, von welcher großen Bedeutung es sei, daß der Verein, dank unserer tapferen und siegreichen Truppen, in gewohnter Weise seine Aufgabe in dieser schrecklichen Kriegszeit erfüllen könne, wie aber der Krieg neue vaterländische und tierchühlerische Aufgaben gestellt habe, die er mit größtem Eifer zu lösen suche. Er schloß mit dem Wunsche, daß diese vaterländische und tierchühlerische Betätigung in der schwersten Zeit unseres Vaterlandes, wenn der Friede die Welt wieder verklärt, unserem Vereine goldene Früchte tragen möge. Durch das unsägliche Elend, das die Welt erfüllt und das grauenhaft Geschaute würden jene Überlebenden des Krieges, denen vorher die Gefühle des Mitleids und Erbarmens fremd waren, geläutert und empfänglich für diese heiligen Empfindungen heimkehren und fernerhin nicht mehr zu unseren Gegnern zählen. Es würde dadurch auch die Tierchühleridee glänzend siegen über ihre Feinde.

* Zu einer Metallsammlung einener Art hatten sich einige Schlosserlehrlinge vereinigt. Sie stahlen seit einigen Monaten Taschklingen aus Bronze, Rotguth und Messing von den Haustüren hiesiger Grundstücke. Sie gerösteten die Metallgegenstände bis zur Unkenntlichkeit und verkauften sie bei hiesigen Händlern, um ihr Taschengeld aufzubessern. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, diese Burschen zu ermitteln und ihnen zahlreiche Fälle von Diebstahl nachzuweisen. Die Geschädigten, die bisher Anzeige noch nicht erstatteten, wollen dies umgehend nachholen.

* In dem am nächsten Sonntag früh 8 Uhr bei günstiger Witterung im Heidepark des Vereins Volkswohl (Straßenbahnhaltestelle Salovee) stattfindenden Waldgottesdienste wird Pastor Dr. Busch von der Martin Lutherkirche die Predigt halten.

* Es sei hierdurch nochmals auf die heute stattfindenden, von der Landesankunft für Volksernährung veranstalteten acht Kochkassenabende hingewiesen, die am 19. Juli abends in folgenden Lokalen stattfinden: in den Volksküchen des Vereins Volkswohl, Gutenbergstraße 5 (Johannstadt), und Königsbrüder Straße 21 (Neustadt), ferner im Drei Kaiser-Hof-Löbten (Ratt Volksküche Crispienplatz), Weidenbühlchen, Chemnitzer Straße 107 (Plauen), Hotel Palmengarten, Pirnaische Straße 22, Hotel Herzoginergarten, Ost-Allee 15 b, Donats-Kue Welt, Alt-Tollwitz, Waples Konzerthaus, Witten.

* Die Pfadfinderabteilungen der evangelischen Jungmänner- und Jünglingsvereine Dresdens veranstalten am kommenden Sonntag eine größere Geländebewegung mit den Brüdern: erenen Königsbrück, Ramenz und Bischofsberda auf dem Trappenabzugsplatz Königsbrück mit anschließendem Ablocken, Feldgottesdienst und Besichtigungen. Die Leitung des Feldgottesdienstes hat Dr. Pastor Voetsche aus Moritzburg übernommen. Stellen früh 6,15 Uhr Königsplatz, Wiener Platz.

* Am Sonntag den 1. August wird im Dank- und Wittgottesdienst der Evangelisch-reformierten Gemeinde die Konzertdängerin Fräulein Maria Rausel das Sopran solo „Sei still“ von J. Raff singen. Im Innern der Kirche ist eine Gedektafel mit den Namen der im Felde gefallenen Angehörigen und ehemaligen Konfirmanden der Gemeinde angebracht worden.

m. Coswig, 29. Juli. Ein Feldenhain soll bekanntlich auf Beschluß des Gemeinderates auch hier errichtet werden. Nach einem Vorschlage des Kriegsernährungsausschusses soll der alte Friedhof zu einem Feldenhain umgestaltet werden, während der Kirchenvorstand ersucht wurde, die weiteren Schritte in die Wege zu leiten. Die durch die Schaffung des Feldenhains entstehenden Kosten werden nach Maßgabe der Kirchensteuerordnung gedeckt.

Aus Sachsen.
* Neuerdings sind Zigarren zur Verwendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder-(Zigaretten)-Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Vorkommung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderbringungen wird dringend gewarnt.

Blau bei Zwidau, 29. Juli. Der 15 Jahre alte Futtmacherlehrling Wödel hier hat sich in der Werkstatt seines Vaters und Lehrern durch Erhängen entleibt. Wehlen a. G. b. e., 28. Juli. Ein heute gegen Mittag plötzlich austretender Wirbelsturm ritzte über dem Elstal beträchtlichen Schaden an. Namentlich das hart an der Elbe gelegene Hotel Weber erlitt in seinem Park erheblichen Schaden. Für den Unbeteiligten bot das plötzliche Auftreten des Unwetters ein seltenes, hochinteressantes Naturschaupiel.

m. Lauenstein, 28. Juli. Durch ein Schandfeuer wurde das Hauptgebäude der sogenannten Franzmühle zerstört. In dem Gebäude wurde eine Kuchelei betrieblen, durch die der Brand zahlreiche Rohrbrände fand.

m. Schandau, 29. Juli. In den Schupphütten ist in der letzten Zeit bedauerlicherweise vielfach Unruhe verbreitet worden. In einigen der Hütten wurden die Säcke und Tafeln beschmugelt oder angebrochen, die Fensterrahmen beschädigt u. a. In der Schupphütte auf dem Thierstein ist das Einschreibebuch gestohlen und der Kartentafel erbrochen worden.

w. Leipzig. Die Kgl. Kommission für die erste juristische Staatsprüfung veröffentlicht eine Bekanntmachung, die den Beginn der ersten juristischen Staatsprüfung für das Wintersemester 1915/16 auf den 25. Oktober d. J. festsetzt.

sk. — Der Leipziger Hauptbahnhof steht nun unmittelbar vor seiner Vollendung, sodas seine volle Inbetriebnahme am 1. Oktober d. J. erfolgen wird. Aber auch dann bleiben in Leipzig außer den Vorortbahnhöfen noch bestehen: a) der Böhmerische Bahnhof, auf dem die Vorortzüge der Richtung Altenburg sowie die Züge der Richtung Zwenkau und Eilenburg, ferner Vnschlagzüge nach und von Galschwitz und die zwischen Leipzig und Chemnitz fahrenden, aber von Leipzig verkehrenden Fernpersonenzüge beginnen und enden; b) der Eilenburger Bahnhof, auf dem Personenzüge nach und von Taucha beginnen und enden.

Schönhaide. Die eiserne Hochzeit feierte das hiesige Ehepaar Schuhmachermeister Franz Fuchs. Se. Majestät der König gewährte ihm ein Gnadenpendel in Bar. Auch die Gemeinde stiftete dem Jubelpaar eine Ehrengabe.

m. Ramenz. Ein Denkmal des Eisernen Kreuzes soll hier am nächsten Sonntag, dem Jahrestage des Kriegsbegins, enthüllt werden. Das Denkmal besteht aus einem etwa 3 m hohen Eichenstamm, den Dr. Forstmeister v. Jechen zur Verfügung gestellt hat. An der Vorderseite trägt der Stamm ein Eisernes Kreuz, das 1,50 m hoch und breit ist. In das Kreuz können 10000 bis 12000 Nägel eingeschlagen werden.

w. Reichen. Am gestrigen Nachmittag besuchten der Landgraf und die Frau Landgräfin von Hessen in Begleitung ihrer zwei Prinzen-Söhne die Königl. Porzellanmanufaktur und besichtigten unter Führung des Direktors die Arbeits- und Ausstellungsräume eingehend mit lebhaftem Interesse.

m. Aus dem Erzgebirge. Die Errichtung eines unparteiischen Zentralarbeitsnachweises wird für das obere Erzgebirge von den Verwaltungsbehörden angestrebt. So sind bereits jetzt in den Orten der Königl. Amtshauptmannschaft Annaberg Arbeitsnachweise eingerichtet worden, von denen aus die Angebote und Nachfragen an eine amtshauptmannschaftliche Zentralstelle mitgeteilt werden.

Aus dem Reich.
Annaburg, 29. Juli. Hier ist der erste Fall eines krassen Brotmarkenunterschlusses aufgedeckt worden. Der Lehrling eines Bäckermeisters stahl seinem Lehrherrn mehr als 6000 Brotmarken und verkaufte sie gegen Geld an verschiedene Personen, darunter auch gutlunierete Leute. Gegen die Schuldigen ist ein Strafverfahren wegen Diebstahls und Fehlleistungen eingeleitet worden.

Honan, 29. Juli. Der 13 Jahre alte Sohn des Fräulein v. Trautheim auf Schloß Heubrunn wurde durch Unvorsichtigkeit beim Schießen aus einem Flobertgewehr in den Unterleib getroffen.

Schwarze, 29. Juli. Die Schwarzburger Papierfabrik ist zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus dem Auslande.

Malta, 29. Juli. Die fürchterliche Explosion im Marinearsenal rührte vom Plagen einer Mine her, die mit vielen anderen in einer Kammer untergebracht war. Ungefähr 30 Arsenalarbeiter und Matrosen wurden getötet. Die Festigkeit der Explosion war so stark, daß große ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen befindliches Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden.

London, 28. Juli. In der Luftschiffhalle im Londoner Distrikt Wormwood Scrubs ereignete sich heute, wahrscheinlich infolge des Entweichens von Gas, eine Explosion, durch die 3 Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Spy-les-Moulinang, 28. Juli. Gestern abend geriet ein Flugzeug beim Abstieg in Brand und stürzte aus 300 m Höhe ab. Die beiden Insassen verbrannten.

Arbeiterbewegung.

ak. Leipzig, 28. Juli. Die in den Streit getretenen Expeditionsarbeiter haben die Arbeit bedingungsweise wieder aufgenommen, da ihre Forderungen zum Teil bewilligt worden sind. Die Arbeiter hatten eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 M. gefordert. Diefem Verlangen haben die Arbeitgeber nicht entsprochen, wohl aber haben sie eine im Mai gewährte Teuerungszulage von 2 M. auf 3 M. erhöht. Die Streikbewegung ist von geringer Bedeutung, da an dem Streik nur 70 Personen beteiligt gewesen sind. Die noch in Aussicht genommenen weiteren Verhandlungen werden voraussichtlich zu einer vollen Einigung führen.

Sport.

Hierherrennen.

Die nächsten Rennen in Hoppegarten werden am 15., 19., 22. und 26. August, sowie am 12. und 16. September abgehalten. Der Union-Klub hat somit außer dem 5. September, an dem in Hoppegarten der „Gölners“ Renntag abgehalten wird, noch den 29. August und 2. September freigelassen. Es sollen zunächst die Ergebnisse der sechs angelegten Renntage abgewartet werden und dann erst die Bestimmungen für die restlichen vier Hoppegartener Rennstage getroffen werden. Weitere Rennen wird der Union-Klub in diesem Jahre nicht mehr abhalten, um für die Wiederbelebung des Betriebes auf anderen Bahnen des Reiches Raum zu geben.

Turnen.

Kriegsvorturnerlehrgang der Gaugruppe Dresden. Eine Hauptaufgabe des sächsischen Turnkreises ist die Weiterbildung der Vorturner. Zu diesem Zwecke hielt der Turnkreis alle zwei Jahre um die Oberzeit einen Vorturnerlehrgang von vierzehntägiger Dauer in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden ab. Die verschiedensten sächsischen Turnvereine sandten dazu einen oder einige meist schon jahrelang tätige Turnvater oder Vorturner, die ihre Turnfertigkeit durch eine Aufnahmeprüfung und ihr Lehrgeld durch eine Schlussprüfung erweisen mußten; beide Ergebnisse wurden in dem Zeugnisse festgelegt. Die durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse bedingten eine völlige Umgestaltung des Lehrganges. Aus vielen Vereinen nämlich war die ganze oder der größte Teil der Vorturnerschaft ins Feld gerückt. Ältere, nicht mehr leistungsfähige, sowie unabhkömmliche und eben der Fortbildungsschule entwachsene Leute übernahmen das Vorturnen. Diesen jungen Leuten besonders sollten die Kriegsvorturnerlehrgänge des Reiches dienen. Sie wurden, um Zeit und Reisegeld zu sparen, an mehreren Orten Sachsen Sonnabend abends und Sonntag vormittags mit sechs Wochen Tauer abgehalten. Die zur Amtshauptmannschaft Dresden gehörenden Turnvereine 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 27 bildeten die Gaugruppe Dresden. Diese hielt ihre Übungen Sonnabends von 7 bis 10 und Sonntags von 7 bis 10 und 11 bis 2 Uhr in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins Dresden ab. Zu diesem Lehrgang traten 101 meist 17- bis 19jährige Teilnehmer an, die zum größten Teil noch nicht die Vorturnerprüfung in ihrem Verein abgelegt hatten und denen, soweit sie von auswärts kamen, Nachquartier, Beköstigung und Fahrtvergütung von Preis wegen bewilligt wurde. Infolge von Einziehungen, Erkrankungen und Arbeitsüberforderungen ging die Teilnehmerzahl bis auf 80 zurück, von denen die meisten am Schluß des Lehrganges, der sein Hauptgewicht auf Stoffübermittlung und Anweisung zum Hilfestellen gelegt hatte, einen Ausweis erhalten konnten. Das Vorturnen hatten Dresdener Turnlehrer und ein Turnvater unentgeltlich übernommen. Es ist zu erwarten, daß durch die getroffenen Maßnahmen der schlimmsten Not der Vereine an geeigneten Vorturnern abgeholfen und dadurch eine weitere Ausbildung der Jungmannschaft in erster Zeit gesichert ist.

Volkswirtschaftliches.

Der Reichskanzler erläßt unterm 27. Juli 1915 im „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des § 2 der Kaiserl. Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot 1. der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver etc., 2. der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis: I. Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von: künstlichem Leder (ganz oder teilweise aus Lederabfällen zusammengesetzt) der Nr. 554 des Zolltariffs; Kamelgarn, auch gemischt mit Flach oder Jute, jedoch ohne Beimischung von anderen Einschlüssen, der Ausfuhrnummer 478 des Nationalen Warenverzeichnis (Waren der Nummern 478 bis 490 des Zolltariffs) unter Aufhebung der entgegenstehenden Vorschriften der Bekanntmachungen vom 22. Februar 1915 Absatz 5 (Reichsanzeiger Nr. 45 vom 23. Februar 1915) und vom 15. April 1915 Ziffer II Absatz 3 (Reichsanzeiger Nr. 88 vom 16. April 1915); Husbanntilien. II. Verbote werden die Durchfuhr von Wagnetz (natürlichem kohlenstoffreichem Wagnetz), auch gebrannt, der Nr. 227b des Nationalen Warenverzeichnis unter Aufhebung der entgegenstehenden Vorschriften in Ziffer III der Bekanntmachung vom 20. Mai 1915 (Reichsanzeiger Nr. 117 vom 21. Mai 1915).“

Der Kriegsausschuß der sächsischen Industrie trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Kommerzienrat Lehmann, Dresden, in der Sitzungszimmer des Verbandes sächsischer Industrieller zu seiner vierten Sitzung während des Krieges zusammen. Als Vertreter der Regierung nahmen an der Sitzung teil vom Finanzministerium Herr Geh. Rat Dr. Schroeder, Erzengel, Geh. Rat Just, Geh. Finanzrat Dr. Böhm,

vom Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Dr. Morgenstern, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Legationsrat Dr. jur. Graf Birkum v. Gschäft, und vom Kriegsministerium Major Kuebach und Major Schulze-Garten. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete eine Aussprache über die finanzielle Lage des Deutschen Reiches während des Krieges und nach dem Kriege. Als Berichterstatter hierüber gab der Direktor der Mitteldeutschen Kreditbank Berlin, der frühere sächsische Reichstagsabgeordnete Dr. August Weber-Berlin, eine ausführliche Darstellung unserer finanziellen Lage und der durch den Krieg herbeigeführten Umformung der wirtschaftlichen Verhältnisse, behandelte die Aufmerksamkeit der sächsischen Industrie auf die wichtigen Fragen, die sich bei dem Übergang vom Kriege zum Frieden für die Kriegseinstellung der handelspolitischen Verhältnisse ergeben würden. An das äußerst feindselige etwa 1 1/2 stündige Referat schloß sich eine eingehende Aussprache, an der sich insbesondere die Herren Kommerzienrat Leonhardt, Geh. Kommerzienrat Marwig und Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann beteiligten. Der Kriegsausschuß der sächsischen Industrie wird sich mit den von dem Berichterstatter gegebenen wertvollen Anregungen über die bei dem Übergang vom Kriege zum Frieden zu ergreifenden wirtschaftlichen Maßnahmen, die von Mitgliedern des Kriegsausschusses der sächsischen Industrie auch bei Beratungen des wirtschaftlichen Ausschusses in Berlin erörtert worden waren, weiter befassen. Im Zusammenhang mit dieser Erörterung erfolgte eine Aussprache über einen Antrag des Hrn. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ing. Deutler-Dresden über eventuelle Vorschläge darüber, welche Mittel und Wege eingeschlagen werden könnten, um für die Zeit nach dem Kriege Arbeitslosigkeit zu schaffen, und nach Befinden für diese Zwecke Kapitalien bereitzustellen. Der Kriegsausschuß kam nach einem Bericht des Hrn. Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann hierüber zu der Auffassung, daß es kaum möglich sein würde, eventuell derartige Bereitstellungen von Kapitalien, die auch sonst auf große Schwierigkeiten stoßen würden, ins Auge zu fassen, da die Gefahr einer Arbeitslosigkeit nach dem Kriege in keiner Weise als wahrscheinlich angenommen werden könne. Einen wichtigen Punkt der Beratungen nahmen weiter die Wünsche der sächsischen Industrie zu dem Verbot von Baumwollwaren ein, über die Dr. Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Bauer-Niederlöbich berichtete und über die eine eingehende Aussprache namentlich unter den anwesenden Vertretern der Textilindustrie stattfand, von denen neben dem Hrn. Berichterstatter besonders die Herren Geh. Kommerzienrat Marwig-Dresden, Fabrikbesitzer Hebel-Planen, ferner der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Wirtschaftsfabrikanten-Vereinigung von Chemnitz und Umgegend, Hr. Stadtrat Böhmert und der Syndikus Böhmert, vertreten waren. Allseitig wurde darauf hingewiesen, daß die getroffenen Maßnahmen gerade die sächsische Textilindustrie in Mitleidenhaft ziehen und infolgedessen ein der Bedeutung der sächsischen Textilindustrie entsprechendes maßgebendes Einfluß für den Kriegsausschuß der Deutschen Baumwollindustrie anzustreben und sicher zu stellen sei. Die durch das preussische Kriegsausschreiben am 16. Juli d. J. bekanntgegebenen allgemeinen Ausnahmegenehmigungen dieser Verordnung wurden allseitig begrüßt. Es wurde aber betont, daß diese Ausnahmegenehmigungen für einen großen Teil der betroffenen Betriebe nicht ausreichten seien, und neben anderen Wünschen insbesondere auch gefordert, daß die Einschränkung, wonach die bis zum 1. August zur Aufarbeitung freigegebenen Vorräte vor dem 12. Juli d. J. geliefert sein müssen, fallengelassen werde. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde u. a. auch eine Aussprache über die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges in Belgien herbeigeführt und beschlossen, dem Generalgouverneur und der Zivilverwaltung in Brüssel Wünsche der sächsischen Industrie in dieser Beziehung zu übermitteln.

* Erdöl-Bewertungs-Aktiengesellschaft Dresden. Dem bei der Handelskammer Dresden ausliegenden Bericht über die Prüfung des Gründungsergebnisses genannter Gesellschaft sei folgendes entnommen: Als Gründer sind aufgetreten die Herren: Kommerzienrat Ferdinand Hoffmann in Dresden, Konrad Johannes Wühler in Dresden, Dr. Volkmar Klopfer in Leubnitz-Johanna, Prof. Dr. Fritz Reinhold v. Wallther in Dresden und Dr. Edmund Gräfe in Dresden. Gegenstand des Unternehmens ist die Bewertung des von Dr. E. Gräfe und Prof. Dr. Fritz v. Wallther erfundenen Verfahrens zur Gewinnung von Kohlenwasserstoffen sowie der Betrieb von Substitutions- und Handels-geschäften auf dem Gebiete der Mineralölindustrie. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 250 000 M., von denen Kommerzienrat Hoffmann 60 000 M., Konrad Johannes Wühler 50 000 M., Dr. Volkmar Klopfer 15 000 M., Prof. Dr. Fritz v. Wallther 63 000 M. und Dr. Edmund Gräfe 62 000 M. übernommen haben. Den ersten Ausschicht bilden die fünf Gründer, zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Hoffmann und zum zweiten Vorsitzenden Prof. Dr. Fritz v. Wallther gewählt. Zum Vorstand wurde Hr. Brädmann (Berlin) bestellt.

* Dresdener Maschinen- und Spigen-Manufaktur Aktiengesellschaft Niederlöbich. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der für den 11. September d. J. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 % wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Berlin, 29. Juli. Vorkursstimmungsbericht. Bei im allgemeinen recht freundlicher Stimmung erliefen einige Werte unter lebhaften spekulativen Käufen recht erhebliche Steigerungen, so Dohentloche auf die Erhöhung der Zinspreise und ferner Busch-Waggon. Außerdem setzten Akkumulatoren-Wagen und Westfälische Kupferwerke ihre Aufwärtsbewegung fort. Durch Festigkeit zeichneten sich ferner aus Oberöhl. Eisenbahnbedarf, Deutsche Erdöl und Diesel Kupfer. Geld für einige Tage über Mittels stellte sich auf 4%.

Dresdener Kleinviehmarkt vom 29. Juli. Nach amtlicher Feststellung waren zum Verkauf gestellt: 38 Bullen, 105 Kalben und Kühe, 1364 Kälber, 4 Schafe, 942 Schweine, insgesamt 2453 Tiere. Davon waren 89 Kinder sächsischer Herkunft. Zu Armeezwecken wurden aufgeführt 28 Bullen und 101 Kühe. Für je 50 kg Lebend- bez. Schlachtgewicht wurden in Markt bezahlt für 1 Kälber: 1. Toppelender 85 bis 95 bez., 117 bis 127, 2. beste Mast- und Sauglälber 62 bis 66 bez., 107 bis 111, 3. mittlere Mast- und gute Sauglälber 55 bis 58 bez., 100 bis 103 und 4. geringe Kälber 48 bis 52 bez., 93 bis 97. 11. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Anreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 116 bis 121 bez., 151 bis 156, 2. Fetttschweine 126 bis 130 bez., 161 bis 165, 3. fleischige 100 bis 105 bez., 135 bis 140, 4. gering entwidelte 80 bis 90 bez., 115 bis 125 und 5. Sauen und Eber 97 bis 117 bez., 132 bis 152. Aufnahmepreise über Kott. Kinder und Schafe wurden zu Montagspresen gehandelt. Geschäftsgang in Kälbern mittel, in Schweinen langsam. Unverkauft blieb nichts.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern schloß unsere Artillerie einen auf dem Furnekanal liegenden Brunn in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war. Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Oubenchy, in den Argonnen und bei Banquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Nemen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Rastelsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Rom, 29. Juli. Der Heeresbericht vom 28. Juli lautet: In Ägypten versuchte der Feind, vom Nebel begünstigt, eine Aktion gegen unsere Stellungen am Passo del Cocao Chiatore zwischen dem Monte Chiatore und dem Monte Abania; er wurde aber schnell zurückgeworfen. Dagegen griffen unsere Alpenabteilungen einige feindliche Schützengräben, die unsere Stellungen auf dem Kleinen Val gegenüber liegen, an und eroberten den größten Teil von ihnen. Auf dem Karst wurde der gestrige Tag dazu verwendet, die wichtigen Stellungen, die an den vorhergehenden Tagen erobert worden waren, zu verfestigen. Immerhin wurden im Zentrum einige weitere bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Durch Änderung einiger stark besetzter feindlicher Gräben wurde unsere Front verbessert. Nach späteren Feststellungen hat sich die Zahl der gefangenen feindlichen Offiziere vom 28. Juli auf 102 erhöht. Auf den übrigen Teilen der Front ist die Lage beinahe unverändert geblieben. Cadorna.

London, 29. Juli. Das militärische Untersuchungsgericht hat schlimme Durchschießereien bei dem Britisch-Empire-Bataillon festgestellt, das von dem Britisch-Empire-Comitee errichtet worden ist. Die Mitglieder des Komitees erhielten Lieferungsanträge, wobei arge Mißbräuche vorkamen. Die Beiträge wurden erneuert, obwohl der Skandal bereits ruhmbar war. Das Verhalten des Oberleutnants Bowden, der Mitglied des Komitees ist und sich in der Sitzung am 27. Juli zu rechtfertigen versuchte, rief allgemeines Erstaunen hervor und trug ihm den Rat von anderen Abgeordneten ein, sein Mandat schnellstmöglich niederzulegen.

Konstantinopel, 29. Juli. Unter Festhaltung des bisherigen Willens der englisch-französischen Dardanellenunternehmung am Schluß des dritten Monats nach der Landung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli, wo sie bisher keine Fortschritte gemacht haben, führt „Tanin“ aus, daß die Alliierten vor den Dardanellen bankrott gemacht und eine vollständige Schlachtpfe erlitten hätten, da sie ihr Ziel, nämlich die Freimachung des Weges nach Konstantinopel, nicht erreichen konnten. Wenn in Zukunft von der einmütigen im Orient sprachwörtlichen Macht Frankreichs und Englands gesprochen werde, so würde jedermann spöttisch die Achseln zucken.

Borack Strumpfwaren Wollwaren jeht Prager Str. 24 Unterzeuge, Unterröcke.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Table with columns: Station, Temp. gestern, Beobachtungen heute früh 7 Uhr, Win., Wog., Abzähl, Temp., Wob., Wetter.

Das Hoch, das gestern morgen südwestlich von uns lag, hat sich bis nach Ungarn ausgedehnt und besitzt einen neuen Kern bei Wien. Unter seinem Einfluß herrscht in Sachsen, woselbst gestern ausgedehnte Gewitter stattfanden, heiteres und trockenes Wetter. Über den nördlichen Kartengbiet befindet sich ein Tief, dessen Kern in Schweden bei Karlstad liegt. Die Druckverteilung zeigt wenig Reizung zu Veränderungen, jedoch für morgen, abgesehen von der Möglichkeit von Gewittern, günstiges Wetter in Aussicht steht. Ausblick für den 30. Juli. Südwestwind, meist heiter, je warm, Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.